

165 Jahre „Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä“ in der Pfarrei St. Martin zu Theißing

von

Johannes Hofmann

2018 feiert die in der Pfarrei St. Martin zu Theißing lebendige „Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä“ ihr 165jähriges Jubiläum. Dieses bevorstehende Fest bildet einen willkommenen Anlass, um durch eine Rückschau auf die Bruderschaftsgeschichte neue Anregungen für die Gegenwart zu gewinnen. Im Folgenden wird daher zunächst ein kurzer Blick auf die Entstehung und Entwicklung der Herz-Mariä-Verehrung geworfen, da ohne sie das Aufkommen der Herz-Mariä-Bruderschaften nicht denkbar ist. Aufgrund der Zugehörigkeit der Pfarrei Theißing zur Diözese Regensburg geht es anschließend um die pastoralen Impulse des Regensburger Bischofs Valentin von Riedel (1842–1857), der im Bistum Regensburg ansässigen Redemptoristen und des Theißinger Pfarrers Matthias Engl (1852–1861); denn sie waren die maßgeblichen Initiatoren der Theißinger Herz-Mariä-Bruderschaft. Nach dieser Klärung der ideellen und personellen Voraussetzungen wird die in der Pfarrei St. Martin zu Theißing erfolgte Gründung der „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä“ ausführlich beleuchtet. Es folgen fünf Einblicke in die wichtigsten Stadien der nachfolgenden Bruderschaftsgeschichte und mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick auf gegenwärtige Perspektiven der Bruderschaft schließt der Beitrag.

Die Entstehung und Entwicklung der Herz-Mariä-Verehrung bis zum frühen 19. Jahrhundert

Wenn in der Heiligen Schrift vom Herz die Rede ist, dann ist damit nicht nur das menschliche Organ gemeint, sondern auch im übertragenen Sinn das Innerste, die personale Mitte eines Menschen, wo Verstand, Willen und Gemüt ihren Sitz haben.¹ Dieses geistig-seelische Zentrum Marias erwähnt schon der Evangelist Lukas, wenn er schreibt: „Maria aber bewahrte alles, was [rund um die Geburt Jesu] geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2,19) oder, genauer gesagt, sie fügte all diese in ihrem Herzen bewahrten Geschehnisse geistig zusammen (*sym-*

¹ Vgl. Manfred HAUKE, Geschichtliche und systematische Grundlinien der Herz-Mariä-Verehrung, in: DERSELBE (Hg.), Die Herz-Mariä-Verehrung. Geschichtliche Entwicklung und theologischer Gehalt (= Mariologische Studien 22) Regensburg 2011, 7–34; hier 7 f. (mit Literatur).

balousa), um so ihren tieferen Zusammenhang erfassen zu können.² Ganz ähnlich reagiert Maria laut Lukas auch auf die Situation, in der sie mit Josef den zwölfjährigen Jesus im Tempel findet, aber die Rechtfertigung seines dortigen Verweilens nicht versteht; doch „bewahrte [Maria] alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,51). Orientiert an diesen der Kindheitsgeschichte Jesu zugehörigen Überlieferungen kommen einige Kirchenväter und mittelalterliche Theologen auch auf das Herz Mariä zu sprechen.³ So meint schon Augustinus († 430), Maria hätte ihre mütterliche Verwandtschaft zu Jesus nichts genützt, wenn sie Christus nicht mehr in ihrem Herzen als in ihrem Fleisch getragen hätte.⁴

Die mittelalterliche Herz-Mariä-Verehrung bezieht auch die von Lukas berichtete Leidensankündigung des greisen Simeon ein⁵, gemäß der Maria „ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,35) werde. Demnach lässt wohl schon der byzantinische Theologe Simeon Metaphrastes († um 1000) die Gottesmutter unter dem Kreuz eine entsprechende Klage an ihren Sohn richten: „Während Deine Seite durchstoßen wurde, ist gleichzeitig auch mein Herz durchbohrt worden.“⁶ Sehr einfühlsam spricht schließlich Arnald von Bonneval († um 1150/75) von „zwei Altären“, die auf Golgota bei der Darbringung des gleichen Opfers miteinander verbunden gewesen seien; dies seien der Altar des Leibes Christi und der des Herzens Mariä gewesen.⁷

Ein weiterer Gesichtspunkt kommt hinzu. Laut der Heiligen Schrift schließt Gottes Erwählung der Propheten, des Volkes Israel oder der Kirche stets eine entsprechende Bereitung mit ein.⁸ Auf dieser biblischen Grundlage gelangen einige Kirchenväter seit dem 4. Jahrhundert – ohne von Marias Herz zu sprechen – mit wachsender Gewissheit zu der Erkenntnis, Maria sei eine schon vor ihrer Mutter-schaft vom Heiligen Geist gereinigte oder sündlose Persönlichkeit. So sei laut dem griechischen Kirchenvater Gregor von Nazianz († um 390) der Sohn Gottes ganz Mensch geworden außer der Sünde (vgl. Hebr 4,15), „empfangen von der Jungfrau; deren Seele und Leib wurden zuvor vom Heiligen Geist gereinigt; denn die Geburt

² Vgl. hier und im Folgenden EBENDA, 14. – Wenn Maria laut der Einheitsübersetzung hier nur über diese Geschehnisse nachdachte, dann greift diese Übersetzung zu kurz. Mit *symbolousa* bringt Lukas vielmehr zum Ausdruck, dass Maria all diese in ihrem Herzen bewahrten Geschehnisse geistig zusammenfügte, um so ihren tieferen Zusammenhang erfassen zu können.

³ Die entsprechenden Äußerungen von Gregor dem Wundertäter († 270/75), Ambrosius († 397), Augustinus († 430), Bonaventura († 1274) und Richard von Sankt Laurentius (12. Jh.) vgl. bei Hauke (wie Anm. 1) 15, bes. Anm. 27–32.

⁴ Vgl. AUGUSTINUS, *De sancta virginitate* 3 (ed. und übers. P. G. WALSH, Augustine, *De bono coniugali. De sancta virginitate* [= Oxford Early Christian Texts] Oxford 2001, 68): „Sic et materna propinquitatis nihil Mariae profuisset nisi felicius Christum corde quam carne gestasset.“ – Vgl. ähnlich HAUKE (wie Anm. 1) 15, bes. Anm. 30.

⁵ Vgl. hier und im Folgenden HAUKE (wie Anm. 1) 14.

⁶ Simeon Metaphrastes, *Planctus s. Mariae* (ed. PG 114, 216), zitiert nach HAUKE (wie Anm. 1) 16.

⁷ Vgl. ARNALD VON BONNEVAL, *De septem verbis Domini in cruce* 3 (ed. PL 189, 1694), zitiert nach Hauke (wie Anm. 1) 16.

⁸ Vgl. hier und im Folgenden Franz COURTH, *Im Ursprung geheiligt*, in: Wolfgang BEINERT (Hg.), *Glaubenszugänge. Lehrbuch der Katholischen Dogmatik*, Bd. 2, Paderborn München Wien Zürich 1995, 357–372; hier 358 f. – Da Courth das Volk Israel hier nicht ausdrücklich erwähnt, sei hierzu verwiesen auf Gerhard LOHFINK/Ludwig WEIMER, *Maria – nicht ohne Israel. Eine neue Sicht der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis*, Freiburg 2012².

musste geehrt und die Jungfräulichkeit besonders gewürdigt werden.⁹ Im Westen fordert Bischof Augustinus von Hippo († 430) „um der Heiligkeit Christi willen die Heiligkeit seiner Mutter. Sie möchte er um der Ehre des Herrn willen dort nicht einbezogen wissen, wo von der Sünde die Rede ist; wurde sie doch gewürdigt, den zu empfangen und zu gebären, der ohne Sünde war.“¹⁰ Sophronius von Jerusalem († 638) spricht Maria in einer Predigt bereits ehrenvoll als „die Unbefleckte“ an: „Auf dich, die Unbefleckte (*ten amolynton* [sic!]), wird der Heilige Geist herabkommen und dich mit noch größerer Reinheit beschenken und dir die Kraft geben, die Frucht deines Leibes zu tragen.“¹¹ Seither reißt – trotz verschiedener Einsprüche – die Kette der Väter und Theologen nicht ab, die Maria als Unbefleckte und Sündlose ehren.¹²

Im Rahmen dieses Erkenntnisprozesses greift Ekbert von Schönau († 1184) diese Lehre auf und grüßt 1170 erstmals auch Marias Herz als „unbeflecktes Herz (*immaculatum cor*).“¹³ Fortan spielt das Herz Mariä bei den mittelalterlichen Mystikerinnen eine beachtliche Rolle,¹⁴ wie seit dem 14. Jahrhundert auch die bildliche Darstellung des Herzens Mariä einsetzt.¹⁵ Johannes Eudes († 1680) feiert bereits 1643 in den Häusern seiner Kongregation und 1648 in der Kathedrale von Autun das Fest des Herzens Mariä mit Messe und Stundengebet.¹⁶ Vor dem Hintergrund von miss-

⁹ Oratio 38,13 (ed. Claudio MORESCHINI / französische Übers. Paul GALLAY, Discours 38–41 [= Sources Chrétiennes 358] Paris 1990) 130–134; hier 132^{22–25}), in deutscher Übersetzung zitiert nach COURTH (wie Anm. 8) 360. – Laut Christiaan W. KAPPES, *The Immaculate Conception. Why Thomas Aquinas denied, while John Duns Scotus, Gregory Palamas, and Mark Eugenius professed the absolute immaculate existence of Mary* (= Mariological studies in honor of our Lady of Guadalupe 2) New Bedford MA 2014, 22 f., bes. Anm. 11 übersetzt Rufin von Aquileia diese Stelle um 398/99 bereits folgendermaßen: „Et [Christus] fit per omnia homo absque peccato editus ex virgine etiam ipsa anima et corpore immaculata.“

¹⁰ COURTH (wie Anm. 8) 360 unter Verweis auf *De natura et gratia* 36,42 (ed. Carolus F. URBA/Josephus ZYCHA, Aurelius Augustinus, *De natura et gratia* [= *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* 60] Wien 1913, 263²²–264⁴ / Übers. Anton MAXSEIN, Sankt Augustinus, der Lehrer der Gnade. Aurelius Augustinus, Schriften gegen die Pelagianer, Bd. 1, Würzburg 1971, 497).

¹¹ Oratio 2: *In annuntiationem sanctissimae Deiparae* 43 (ed. PG 87/3, Paris 1865, 3273D), in deutscher Übersetzung zitiert nach COURTH (wie Anm. 8) 360. – Zu dieser Stelle vgl. ausführlicher KAPPES (wie Anm. 9) 32–37.

¹² Einen knappen Überblick über die diesbezüglichen Äußerungen von Anselm von Canterbury († 1109) bis zur päpstlichen Bulle „*Ineffabilis Deus*“ (8.12.1854) bietet COURTH (wie Anm. 8) 360–366. Ausführlich präsentiert KAPPES (wie Anm. 9) 39–196 den entsprechenden Erkenntnisweg östlicher Väter und Theologen von Johannes von Damaskus († 744/54) bis Markus Eugenikus († 1444/45).

¹³ *Meditationes ECKEBERTI ABBATIS de Jesu et Maria*, 6. *Salutatio E[ckeberti] ad S. M[ariam]* (ed. nach den Original-Handschriften von F. W. E. ROTH, *Die Visionen und Briefe der hl. Elisabeth sowie die Schriften der Äbte Ekbert und Emecho von Schönau. Ein Beitrag zur Mystik und Kirchengeschichte*, Brünn 1886², 278–303; hier 286 f.): „*Salutabo ex precordiis meis immaculatum cor tuum, quod primum sub sole suscipere dignum fuit egredientem de sinu patris filium dei.*“ – Vgl. dazu HAUKE (wie Anm. 1) 16 f., bes. Anm. 37 (mit Literatur).

¹⁴ Vgl. HAUKE (wie Anm. 1) 17.

¹⁵ Zur Ikonographie des Herzens Mariä vgl. J[osé] M[aría] CANAL, [Herz Mariä] IV. Ikonographie, in: *Marienlexikon*, Bd. 3, St. Ottilien 1991, 169–171; hier 169 (mit Quellen und Literatur); Hauke (wie Anm. 1) 17.

¹⁶ Vgl. hier und im Folgenden Theodor MAAS-EWERD, *Herz Mariä. I. Verehrung*, in: *LThK* 5³ (1996) 60 f.; hier 60; HAUKE (wie Anm. 1) 17.

billigenden Äußerungen der Ritenkongregation erscheint von ihm 1681 postum das erste theologische Werk,¹⁷ das sich ausführlich mit dem Herzen Mariä befasst. 1805 wird das Fest mit den Texten von Mariä Schnee (5. August), 1855 mit eigenen Texten und 1944 endgültig in der ganzen römisch-katholischen Kirche begangen.¹⁸ Im Zuge dieser wachsenden Marienfrömmigkeit entstehen vom 17. bis 20. Jahrhundert nicht weniger als 111 Ordensgemeinschaften, die das Herz Mariä in ihrem Namen führen. Schließlich kommt in diesem geistlichen Milieu seit dem Ende des 19. Jahrhunderts der Gedanke einer Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens auf.¹⁹

Zwar wird die seit dem 12. Jahrhundert einsetzende Bezeichnung „Unbeflecktes Herz“²⁰ für das Herz Mariä erst seit der 1854 erfolgten Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Marias allgemein üblich.²¹ Für die Volksfrömmigkeit besitzt jedoch schon die 1837 an der Pariser Pfarrkirche „Notre-Dames des Victoires“ entstandene „Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder“ (Confrerie du Saint et Immaculé Coeur de Marie pour la Conversion des pécheurs) besondere Bedeutung.²² Denn ihr Gründer, der an der besagten Kirche wirkende Pfarrer Charles-Éléonor Dufriche Desgenettes, erzielt mit der Weihe seiner schwierigen Pfarrei an das Herz Mariä bei der Bekehrung abständiger Christen einen so außerordentlichen Erfolg, dass er diesen auf die mit der Maria Immaculata versehene „wunderbare Medaille“ zurückführt, die von den Mitgliedern der Bruderschaft getragen wird.²³ Diese neu entstandene Bruderschaft wird schließlich 1838 von Papst Gregor XVI. in den Rang einer Erzbruderschaft erhoben und für die Gesamtkirche empfohlen.²⁴ Vor diesem Hintergrund sieht bereits Pfarrer Franz Seraph Häglspurger für seine Regensburger Pfarrei Egglkofen eine solche Bruderschaft vor.²⁵ Am 19. Mai 1843 erreicht er die oberhirtliche Genehmigung für

¹⁷ Dieses umfangreiche Werk mit dem Titel „Le Coeur admirable de la Tres Sacree Mere de Dieu“ stellt eine meditative und systematische Arbeit dar, die nach HAUKE (wie Anm. 1) 17 „trotz ihrer Grenzen bis zum heutigen Tag wohl noch von keinem anderen Beitrag übertroffen worden ist“.

¹⁸ Vgl. hier und im Folgenden HAUKE (wie Anm. 1) 17–19. – Wie HAUKE a. a. O., 22 festhält, wird das liturgische Gedenken des Unbefleckten Herzens Mariä – nach einer 1969 erfolgten Herabstufung zu einem nicht gebotenen Gedenktag – 1996 wieder zu einem gebotenen Gedenktag erhoben.

¹⁹ So wird 1897 Italien als erstes Land dem Herzen Mariä geweiht, 1938 folgt Portugal. Unter dem Einfluss der Marienerscheinungen von Fatima erfolgen 1942 die Weihe der Welt und 1952 vor allem die Weihe der Völker Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens. 1954 wird auch Deutschland dem Herzen Mariens anvertraut und neuerdings weihen Johannes Paul II. 1982 und 1984 die Welt und Benedikt XVI. 2010 die Priester dem Herzen Mariä; vgl. die Belege bei HAUKE (wie Anm. 1) 19–21, bes. Anm. 49, 52 f. und 55 f.

²⁰ Vgl. das entsprechende Zitat des Ekbert von Schönau oben in Anm. 13.

²¹ Vgl. HAUKE (wie Anm. 1) 18 f.

²² Vgl. hier und im Folgenden EBENDA, 19 (mit Literatur).

²³ Zur Entstehung der „Wunderbaren Medaille“ aufgrund der 1830 geschauten Vision von Catherine Labouré vgl. Joachim SCHMIEDL, Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Frömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert, in: Manfred HAUKE (Hg.), Die Herz-Mariä-Verehrung. Geschichtliche Entwicklung und theologischer Gehalt (= Mariologische Studien 22) Regensburg 2011, 146–166; hier 156 f.

²⁴ Vgl. H[einrich] M[aria] KÖSTER, [Herz Mariä. II. Religiöse Gemeinschaften] 7. (Erz)bruderschaft ULF vom Heiligsten und Unbefleckten Herzen Mariens für die Bekehrung der Sünder, in: Marienlexikon, Bd. 3, St. Ottilien 1991, 166 (mit Literatur).

²⁵ Vgl. hier und im Folgenden Karl HAUSBERGER, Franz Seraph Häglspurger (1796–1877),

ihre Angliederung an die Pariser Erzbruderschaft und schon am 15. August 1843, also nur fünf Jahre nach Papst Gregors Empfehlung, führt er sie in seiner Pfarrei feierlich ein. Darüber hinaus bemüht er sich mit der Unterstützung einiger Mitbrüder um ihre weitere Verbreitung und erreicht, dass diese fromme Vereinigung im Dezember 1843 schon nahezu 4500 Mitglieder zählt. So beruht es also auf keinem Zufall, dass sich Pfarrer Matthias Engl mit seiner Theißinger Pfarrei St. Martin gerade dieser Bruderschaft anschließen wird. Vielmehr fügt sich diese Entscheidung nahtlos in das pastorale Milieu der damaligen Diözese Regensburg ein.

*Die Initiatoren der Theißinger Herz-Mariä-Bruderschaft:
Der Regensburger Bischof Valentin von Riedel (1842–1857),
die im Bistum Regensburg ansässigen Redemptoristen
und der Theißinger Pfarrer Matthias Engl (1852–1861)*

Valentin Riedel, Priester der Diözese Augsburg und seit 1838 Direktor und Professor für Pastoraltheologie und Pädagogik am Freisinger Klerikalseminar, wird – obwohl des Ultramontanismus verdächtigt und daher bei König Ludwig I. in Ungnade gefallen – am 13. März 1842 zum Bischof von Regensburg geweiht.²⁶ Der neue Oberhirte, dessen vielfältiges Wirken hier nur unter dem vorgegebenen Thema in den Blick genommen wird, müht sich sogleich um den Klerus, was in der Errichtung eines Knabenseminars in der Benediktinerabtei Metten, eines zweiten einjährigen praktischen Seminarkurses für die Neupriester in Ensdorf, einer Diözesanemeritenanstalt für dienstunfähige Geistliche und in der bereits 1842 erfolgten Einführung von jährlichen Priesterexerzitien deutlich wird. Nicht zuletzt fördert er aber auch die Mitarbeit der Gläubigen in den Gemeinden, indem er die Mitte des 19. Jahrhunderts aufkommenden, religiös, karitativ und pädagogisch ausgerichteten katholischen Vereine nachdrücklich unterstützt.²⁷ So reorganisiert er schon 1842 den um gute Literatur bemühten katholischen Bücherverein in seinem Bistum. 1849 existieren in seiner Diözese bereits 13 Piusvereine, die sich angesichts des erstarkenden Staatskirchentums auch politisch für religiöse Freiheit einsetzen. Im gleichen Jahr

der »heilige Dechant« von Egglkofen, Eggenfelden 1977, 14 f. (mit S. 25, Anm. 55); Manfred EDER, Franz Seraph Häglsperger (1796–1877), Dekan und Pfarrer von Egglkofen, in: Georg SCHWAIGER (Hg.), Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24 [1989/1990]) 611–619; hier 614. – Zur weiten Verbreitung von Herz-Mariä-Bruderschaften in den Oberpfälzer Pfarreien der Diözese Regensburg und bereits um 1840 an der Regensburger Dompfarrkirche Niedermünster vgl. Paul MAI, Das Bruderschaftswesen in der Oberpfalz, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 45 (2011) 45–64; hier 57 f.

²⁶ Zur Gesamtwürdigung von Person und Werk von Bischof Valentin von Riedel vgl. hier und im Folgenden Paul MAI, Riedel, Valentin von (seit 1848 bayerischer Personaladel) (1802–1857), in: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 616 f. und ausführlich Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, Regensburg 1989, 139–155 (beide mit Literatur).

²⁷ Zu der für die Diözese Regensburg relevanten Chronologie der nachfolgend behandelten Vereine vgl. hier und im Folgenden Klemens JOCKWIG, Die Volksmissionen der Redemptoristen in Bayern von 1843 bis 1873. Dargestellt am Erzbistum München und Freising und an den Bistümern Passau und Regensburg. Ein Beitrag zur Pastoralgeschichte des 19. Jahrhunderts, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 1 (1967) 41–408; hier 298 f. (mit Quellen und Literatur). – Zu den Tätigkeitsfeldern dieser Vereine vgl. im Folgenden HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 151 f. (mit Literatur S. 302, Anm. 67–70).

wird in Regensburg mit karitativer Zielsetzung einer der ersten deutschen Vinzenzvereine gegründet. Gleichzeitig bildet sich hier der erste katholische „St. Joseph-Arbeiter-Unterstützungsverein“, der Arbeitern im Krankheitsfall materielle Hilfe zuwendet. 1851 folgt der Kind-Jesu-Verein „zur Erziehung armer katholischer Mädchen zu braven Diensthöten“ und seit 1852 entstehen im Bistum an verschiedenen Orten die von Adolf Kolping gegründeten katholischen Gesellenvereine, die sich vor dem Hintergrund der aufkommenden Industrialisierung sozialpolitisch, aber auch religiös der Handwerksgelegenheiten annehmen. Im Laufe des Jahres 1856 werden schließlich in 150 Pfarreien Kindheit-Jesu-Vereine eingeführt, aus denen später das „Päpstliche Missionswerk der Kinder“ hervorgehen wird.

Darüber hinaus ist Bischof Valentin auch auf das geistliche Wohl der Gläubigen bedacht, indem er – in Weiterführung des Exerzitiengedankens – seit 1844 vor allem den Redemptoristen in vielen Pfarreien seiner Diözese die Abhaltung von Volksmissionen anvertraut²⁸ und ihnen und ihren Zielen zeit seines Lebens tief verbunden bleibt.²⁹ Folglich kann diese Ordensgemeinschaft in der Regensburger Diözese bereits 1846 in Vilsbiburg, 1848 in Fuchsmühl und 1849 in Niederachdorf je eine Niederlassung eröffnen, wo sich die Patres bei der Bevölkerung durchwegs großer Beliebtheit erfreuen.³⁰ Unter Verweis auf die – allerdings allzu pessimistisch formulierte – Klage über wachsenden Unglauben und zunehmenden Sittenverfall³¹ richtet schließlich das bischöfliche Ordinariat in einem Ordinariatserslass vom 7. Dezember 1852 aufgrund bisheriger bester Erfahrungen an alle Pfarrämter des Bistums die nachfolgende Aufforderung zur Durchführung der besagten Volksmissionen:

„Wir können nicht umhin, hiebei die Pfarrvorstände unseres Bisthums dringend zu ermahnen, in liebendem Erbarmen mit den ihnen anvertrauten Seelen dem geistlichen Wohle ihrer Gemeinden, wo es immer möglich ist, durch geistliche Missionen zu Hilfe zu kommen. Allgemein und gegründet ist die Klage über das Umsichgreifen des Unglaubens und Sittenverderbens, der Zuchtlosigkeit, Rohheit und Verwilderung. Das vortrefflichste Mittel aber, dem Verderben Einhalt zu thun und wieder gläubigen und frommen Sinn in die Herzen zu pflanzen, sind unstreitig die Volksmissionen, durch welche böse Gewohnheiten ausgerottet, veraltete Feindschaften aufgehoben, Zurückstellungen ungerechten Gutes bewirkt, vieljährige Aergernisse entfernt werden. Niemand, der es mit dem Heile der Menschen, mit der Wohlfahrt der Kirche und des Staates aufrichtig meint, kann ungerührt bleiben, wenn er von den wunderbaren Wirkungen hört, welche die Volksmissionen allenthalben hervorbringen, in den Städten wie auf dem Lande.“³²

²⁸ Wie der Übersicht von JOCKWIG (wie Anm. 27) 312–319 zu entnehmen ist, halten in Regensburger Pfarreien vor allem die Redemptoristen Volksmissionen ab und seit 1853 nur gelegentlich auch Kapuziner, Jesuiten und Franziskaner.

²⁹ Wie Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909)*. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus (= Münchener theologische Studien, I. Historische Abteilung, Bd. 22) St. Ottilien 1983, 794 zusammenfasst, ist Bischof Valentin von Riedel schon zu Beginn der Missionstätigkeit der Redemptoristen in Bayern einer der größten Gönner dieses Ordens und bleibt ihnen zeit seines Lebens eng verbunden.

³⁰ Zur Gründung und frühen Entwicklung dieser Klöster vgl. WEISS (wie Anm. 29) 280–282.

³¹ Nach JOCKWIG (wie Anm. 27) 290–312 ist die religiöse und sittliche Situation im damaligen Bistum Regensburg keineswegs so düster, wie der nachfolgend zitierte Ordinariatserslass vermuten lässt.

³² Das bischöfliche Ordinariat Regensburg [Abhaltung von Missionen betr.], in: Oberhirt-

Dieser Erlass stößt in den Regensburger Pfarreien auf erstaunlichen Erfolg; denn nach seiner Veröffentlichung finden bis zum Tod Bischof Valentins († 6. 11. 1857)³³ zweifellos die meisten Volksmissionen des von Jockwig untersuchten Zeitraums zwischen 1844 und 1873 statt.³⁴ Freilich stimmen die Ortspfarren und die Missionare darin überein, dass die positiven Wirkungen der Mission der nachträglichen Weiterführung, Vertiefung und Festigung bedürfen.³⁵ Zu diesem Zweck verbreitet man in den betreffenden Pfarreien sogenannte „Missionsbücher“, veranstaltet gelegentlich Nachmissionen, initiiert für junge unverheiratete Frauen und Männer, aber auch für Ehefrauen und Ehemänner jeweils Standesbündnisse, erneuert alte Bruderschaften und führt nicht zuletzt neue Bruderschaften³⁶ ein, die – gefördert von Bischof Valentin von Riedel – den persönlichen Frömmigkeitsstil der Gläubigen nachhaltig prägen werden.³⁷

In dieser Ära wirkt seit dem 14. September 1852 Pfarrer Matthias Engl als Seelsorger der Pfarrei St. Martin zu Theißing.³⁸ Engl wird am 24. Februar 1809 als Sohn „des achtbaren Georg Engl, Gütlers von Schachen“ und seiner Ehefrau Anna Maria geboren und in der dortigen Pfarrkirche Hohenschambach (Dekanat Laaber) getauft.³⁹ Sein Theologiestudium absolviert er am Königlich Bayerischen Lyzeum von Regensburg und erhält hier durchwegs hervorragende Noten.⁴⁰ Im letzten Studienjahr geformt im Regensburger Klerikalseminar St. Wolfgang in Obermünster durch den tief frommen, gütigen, jedoch asketisch-strengen Regens Georg Michael Wittmann († 1833)⁴¹ wird er am 26. Juli 1833 zusammen mit 68 jungen Männern⁴² im

liches Verordnungsblatt für das Bistum Regensburg, enthaltend die oberhirtlichen Verordnungen und allgemeinen Erlasse vom April des Jahres 1852 bis zum Schlusse des Jahres 1858, Regensburg 1858, 4 f.; hier 4, unter geringfügiger Korrektur zitiert nach JOCKWIG (wie Anm. 27) 321 f.

³³ Zum Todestag des Bischofs Valentin von Riedel vgl. HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 155.

³⁴ Vgl. die von JOCKWIG (wie Anm. 27) 312–319 dokumentierten Volksmissionen im Bistum Regensburg in den Jahren 1844 bis 1873, wobei ebenda, 314–316 deutlich wird, dass in den Jahren 1854 bis 1857 die meisten Volksmissionen stattfinden.

³⁵ Vgl. hier und im Folgenden JOCKWIG (wie Anm. 27) 193–205 zur Festigung der Missionserfolge.

³⁶ Zu den Berührungspunkten und Gemeinsamkeiten zwischen Bruderschaften und Volksmission vgl. Jockwig (wie Anm. 27) 329–333.

³⁷ Zur nachhaltig Prägung des persönlichen Frömmigkeitsstils der Gläubigen durch die von Bischof Valentin von Riedel geförderten Bruderschaften vgl. MAI, Riedel (wie Anm. 26) 616.

³⁸ Zu der am 14. September 1852 erfolgten Einsetzung von Matthias Engl zum Pfarrer von Theißing vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1853, Regensburg ohne Jahr, 68.

³⁹ Vgl. Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Personalakt Nr. 642: Engl Mathias, künftig zitiert: BZAR, Personalakt 642.

⁴⁰ Vgl. BZAR, Personalakt 642. – Zur Geschichte des in den Räumlichkeiten des 1803 säkularisierten Dominikanerklosters St. Blasius am Ölberg untergebrachten Königlich Bayerischen Lyzeums von Regensburg vgl. die Zusammenfassung von Karl HAUSBERGER, Lyzeum – Philosophisch-Theologische Hochschule – Klerikalseminar. Ein Streifzug durch die Geschichte der Priesterausbildungsstätten in Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 37 (2003) 55–79; hier 63–68.

⁴¹ Zum Wirken des Regensburger Dompfarrers, Weihbischofs, Dompropstes, Generalvikars und nominierten Bischofs Georg Michael Wittmann als Regens des Regensburger Klerikal-

Hohen Dom zu Regensburg von Bischof Franz Xaver von Schwäbl (1833–1841)⁴³ zum Priester geweiht. Während seiner zwölfjährigen Kooperatorenzeit in Ainau (1833) und Rottenburg (1834–1845) ist er 1836/37 vorübergehend in Inkofen und danach spätestens Ende 1845 in Pfeffenhausen als Pfarrprovisor tätig.⁴⁴ Von 1846 bis 1849 wirkt er als Expositus in Dünzling,⁴⁵ bis er am 18. Oktober 1849 zum Pfarrer von Pielenhofen eingesetzt wird; doch betreut er diese Gemeinde nur knapp drei Jahre lang und bittet – vor allem aus gesundheitlichen Gründen – seinen Bischof schon am 26. August 1851 um eine andere Pfarrei.⁴⁶ Sein Gesuch wird berücksichtigt;

seminars St. Wolfgang von 1802 bis zu seinem Tod 1833 vgl. Johann B. LEHNER, Bischof Gg. Michael Wittmann von Regensburg (1760–1833) im Urteil der Mit- und Nachwelt. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Todestag, Regensburg 1933, 8–11; DERSELBE, Michael Wittmann: Bischof von Regensburg, Kevelaer 1937, 78–114; Georg SCHWAIGER, Georg Michael Wittmann, Bischof von Regensburg (23. Januar 1760 – 8. März 1833), in: DERSELBE (Hg.), *Bavaria Sancta. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern*, Bd. 2, Regensburg 1971, 316–331; hier 319–323; Paul MAI (Hg.), Georg Michael Wittmann, Bischof von Regensburg. Gedächtnisausstellung zum 150. Todestag, 4. März – 6. Mai 1983, Regensburg 1983, 22–33 Nr. 30–48; Ludwig MÖDL, Als Weltpriester ein Mönch. Das Priesterbild des Georg Michael Wittmann im Vergleich zu Johann Michael Sailer, in: Konrad BAUMGARTNER/Paul WEHRLE/Jürgen WERBICK (Hg.), *Glauben Lernen – Leben lernen. Beiträge zu einer Didaktik des Glaubens und der Religion. Erich Feifel zum 60. Geburtstag von seinen Schülern und Mitarbeitern*, St. Ottilien 1985, 315–323; Harald SCHÄFER, *Schottenseminar St. Jakob und Priesterseminar St. Wolfgang. Aus der Geschichte zweier Priesterbildungsstätten*, Regensburg 1994 (Theologische Diplomarbeit an der Universität Regensburg) 61–75, erreichbar unter <http://nfs-schaefer.de/wp-content/uploads/2012/04/Diplomarbeit2.pdf> (Zugriffsdatum: 17.09.2015); HAUSBERGER, *Lyzeum* (wie Anm. 40) 75 f.; Gerhard B. WINKLER, Georg Michael Wittmann (1760–1833), Bischof von Regensburg. Zwischen Revolution und Restauration, Regensburg 2005, 149–165.

⁴² Die Liste der zusammen mit Engl am 26. Juli 1833 geweihten 69 Neupriester vgl. im Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1834, Regensburg ohne Jahr, 120 f.

⁴³ Zur Gesamtwürdigung von Person und Werk von Bischof Franz Xaver von Schwäbl vgl. Paul MAI, Schwäbl, Franz Xaver von (seit 1833 bayerischer Personaladel) (1778–1841), in: Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 684f. und ausführlich HAUSBERGER, *Geschichte* (wie Anm. 26) 128–139 (beide mit Literatur).

⁴⁴ Zu Kooperator Engls Jahren in Ainau und Rottenburg und zu seinem Wirken als Provisor in Inkofen und Pfeffenhausen vgl. – neben BZAR, Personalakt 642 – Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1837, Regensburg ohne Jahr, 89; Schematismus (wie oben) 1838, 90; Schematismus (wie oben) 1839, 91; Schematismus (wie oben) 1840, 90; Schematismus (wie oben) 1841, 90; Schematismus (wie oben) 1842, 90; Schematismus (wie oben) 1843, 90; Schematismus (wie oben) 1844, 90; Schematismus (wie oben) 1845, 90; Schematismus (wie oben) 1846, 90. – Laut dem in BZAR, Personalakt 642 überlieferten und an „Engl, Cooperator in Pfeffenhausen“ adressierten Schreiben des Ordinariats vom 21. Oktober 1845 ist Kooperator Engl bereits Ende Oktober 1845 in Pfeffenhausen tätig.

⁴⁵ Wie aus dem in BZAR, Personalakt 642 überlieferten und in Dünzling verfassten Schreiben Engls vom 26. März 1846 hervorgeht, muss er damals bereits Expositus in Dünzling gewesen sein. Zu seinen weiteren Jahren in Dünzling vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1847, Regensburg ohne Jahr, 49; Schematismus (wie oben) 1848, 49; Schematismus (wie oben) 1849, 49.

⁴⁶ Zu Pfarrer Engls Jahren in Pielenhofen vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1850, Regensburg ohne Jahr, 11; Schematismus (wie oben) 1851, 11; Schematismus (wie oben) 1852, 11. – In dem in BZAR, Personalakt 642 überlieferten Brief an

denn am 14. September 1852 beginnt, wie oben erwähnt, seine Tätigkeit als Pfarrer von Theißing.⁴⁷ Wie ernst Pfarrer Engl seine Verpflichtung zum Breviergebet nimmt, geht aus zwei Schreiben aus seinem letzten Lebensjahr hervor. Da er im Dezember 1860 einen Schlaganfall erleidet und am 6. Januar 1861 auch noch an einer Gehirnhautentzündung erkrankt, bittet er nämlich seinen Bischof aufgrund anhaltender Gedächtnis- und Augenschwäche am 12. Februar 1861 um „Umwandlung des Breviergebetes in Rosenkranz, Prim und Complet“, was ihm für ein halbes Jahr gewährt wird mit der Erleichterung, es bleibe ihm selbst „anheimgestellt, außerdem noch Prim und Complet zu rezitieren.“⁴⁸ Gemäß dieser Vorgabe wendet er sich am 23. Juli 1861 aufgrund der weiteren Verschlechterung seines Gesundheitszustandes mit dem gleichen Anliegen erneut an seinen Bischof und erhält „die Erlaubniß, statt des Brevieres das Rosarium B.M.V. zu beten;“⁴⁹ doch stirbt er bereits am 31. Dezember 1861⁵⁰ im Alter von nur 52 Jahren.

Obwohl Matthias Engl nur neun Jahre als Pfarrer von Theißing wirkt, sind hier mit seinem Namen grundlegende Erneuerungsmaßnahmen an der Theißinger Pfarrkirche St. Martin, an der Filialkirche St. Stephan zu Pettling und an der Nebenkirche St. Leonhard zu Tholbath verbunden.⁵¹ Einige Aktenstücke des Bischöflichen Zentralarchivs in Regensburg weisen ihn darüber hinaus als Hauptinitiator der Theißinger Herz-Mariä-Bruderschaft aus;⁵² denn die besagten Theißinger Pfarrakten enthalten sowohl den von ihm 1853/54 zugunsten der Bruderschaftserrichtung geführten Briefwechsel,⁵³ als auch das älteste, 1854 in Ingolstadt bei Alois Attenkover gedruckte Büchlein der „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä in der Pfarrkirche zu Teissing.“⁵⁴

den Bischof von Regensburg bittet Pfarrer Engl bereits am 26. August 1851 um Versetzung in eine andere Pfarrei.

⁴⁷ Zur Investitur Pfarrer Engls in Theißing vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1853, Regensburg ohne Jahr, 68.

⁴⁸ Vgl. BZAR, Personalakt 642.

⁴⁹ Vgl. EBENDA.

⁵⁰ Vgl. EBENDA.

⁵¹ Vgl. Johannes HOFMANN, Kirchen der Pfarrei Theißing (= Schnell, Kunstführer Nr. 2690) Regensburg 2008, 6, 12, 22. – Über die Maßnahmen in Tholbath ist bei HOFMANN a. a. O., 22 lediglich vom Jahr 1861 die Rede; doch fällt dieses Jahr zweifellos in die Amtszeit von Pfarrer Engl.

⁵² Vgl. hier und im Folgenden Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Theissing Nr. 20: Bruderschaften und kirchliche Vereine (Laufzeit: 1853–1952), künftig zitiert: BZAR, PfaTh 20.

⁵³ BZAR, PfaTh 20 enthält dazu folgende drei Aktenstücke: 1. Zwei unpaginierte Doppelblätter, auf deren ersten sieben Seiten Pfarrer Engl sich am 30. August 1853 beim Bischof von Regensburg intensiv für die Einführung der Theißinger Herz-Mariä-Bruderschaft einsetzt; 2. ein nachfolgendes Einzelblatt, auf dessen Vorderseite Generalvikar Rothfischer am 9. September 1853 bewilligend antwortet; 3. ein auf der Vorderseite beschriebenes, als Begleitschreiben dienendes Einzelblatt, mit dem Pfarrer Engl am 26. Juni 1854 dem Bischof von Regensburg die von Generalvikar Rothfischer geforderten Exemplare des neuen Theißinger Bruderschaftsbüchleins schickt.

⁵⁴ Eine ausführliche Beschreibung dieses Bruderschaftsbüchleins folgt im nachfolgenden Abschnitt. Es liegt übrigens nicht – wie von Pfarrer Engl in seinem Begleitschreiben vom 26. Juni 1854 angekündigt – in zwei, sondern in drei Exemplaren in BZAR, PfaTh 20 vor.

*Die Gründung der „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens
Mariä“ in der Pfarrei Theißing*

Schon ein knappes Jahr nach seiner Einsetzung zum Pfarrer von Theißing, am 30. August 1853, wendet sich Pfarrer Engl wegen der „Einführung der Bruderschaft vom heiligsten, unbefleckten Herzen Mariä in der Pfarrei Deising“ an seinen Bischof.⁵⁵ Worum es ihm dabei letztlich geht, macht er in den ersten Zeilen seines Gesuches deutlich: „Zur Weckung eines besseren Sinnes für Religion und Sittlichkeit in der meiner Obsorge anvertrauten Pfarrgemeinde habe ich in Verbindung mit zwei benachbarten Pfarrherren um Abhaltung einer Volksmission durch die Hochwürdigen Herren Patres Redemptoristen [sic!] auf kommendes Frühjahr bei der Direktion des Redemptoristenkollegiums schriftlich nachgesucht.“⁵⁶ Wie aus diesen Zeilen außerdem hervorgeht, orientieren sich Pfarrer Engl und zwei benachbarte Mitbrüder, genauer gesagt die Pfarrer von Kasing und Oberdolling,⁵⁷ auch am Vorschlag des oben erwähnten Ordinariaterlasses vom 7. Dezember 1852 zur Durchführung der Mission. Denn laut dem besagten Erlass sei es wünschenswert, „dass immer mehrere Pfarrer eines Dekanats oder grösseren Bezirkes sich verabredeten, in unmittelbarer Aufeinanderfolge für ihre Gemeinden Missionen abhalten zu lassen. Dadurch würden nicht bloss die erwachsenden Kosten bedeutend vermindert, sondern auch die Früchte der Mission dauerhafter und ausgreifender.“⁵⁸

Im Zuge dieser kooperativ konzipierten Missionspastoral hat Pfarrer Engl – neben der Nachhaltigkeit der Missionswirkungen – auch die Pflege marianischer Frömmigkeit im Auge, wenn er gleich nach dem Hinweis auf die geplante Mission schreibt:

„Um aber die durch eigene Erfahrung wahrgenommenen guten Wirkungen der Mission⁵⁹ mittelst der Gnade der Beharrlichkeit bleibend zu erhalten, dürfte die

⁵⁵ Vgl. die beiden Doppelblätter, S. [1] von Pfarrer Engls Schreiben vom 30. August 1853 an den Bischof von Regensburg, in: BZAR, PfaTh 20.

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ Es muss sich um diese beiden Nachbarpfarrer handeln, da laut der Übersicht von Jockwig (wie Anm. 27) 314 im Jahr 1854 genau in den einander benachbarten Pfarreien Kasing, Theißing und Tholling (= Oberdolling) eine Redemptoristenmission stattfand. Diesen Sachverhalt bestätigt die – in Kopie im Archiv des Theißinger Pfarrhauses vorliegende – Handschrift von K[arl] Holzgartner [† 08.02.1961], Zur Geschichte der Kath. Pfarrei Theißing, ohne Ort und ohne Jahr, [6], worin sich folgender Eintrag findet: „1854 Mißion [sic!] für die 3 Pfarreien: Theissing / Kasing / Dolling (Schem Rgsbg 1916 u. Chronik Pförring, 835/ 81).“ – Zu Pfarrer Holzgartners Todesdatum vgl. Totenkalender der Weltpriester, Ordenspriester und Diakone der Diözese Regensburg ab dem Jahre 1931, 5. Auflage des früheren „Mementote fratrum defunctorum“, Stand: 1. Oktober 1982, Regensburg 1982, 46. – Im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg sind in den Pfarrakten von Kasing und Oberdolling keine speziellen Akten zu dieser Mission vorhanden; doch könnten die zwischen 1859 und 1861 angefertigten Pfarreibeschreibungen kurze Hinweise enthalten.

⁵⁸ Ordinariat Regensburg [Abhaltung von Missionen betr.] (wie Anm. 32) 5.

⁵⁹ Mit dem Verweis auf die „durch eigene Erfahrung wahrgenommenen guten Wirkungen der Mission“ könnte Pfarrer Engl auf Informationen aus der Pfarrei Rottenburg über die dortige Redemptoristenmission des Jahres 1852 angespielt haben, da er hier von 1834 bis 1845 als Kooperator wirkte (vgl. dazu die oben mit Anm. 44 belegten Ausführungen) und daher wohl auch in den nachfolgenden Jahren über das dortige Pfarreileben informiert war. – Zu der vom 2. bis 10. März 1852 in der Pfarrei Rottenburg abgehaltenen Redemptoristenmission vgl. JOCKWIG (wie Anm. 27) 313.

Einführung der Bruderschaft vom hochheiligen und unbefleckten Herzen Mariä gewiß ein sehr zweckdienliches Mittel seyn, besonders da

- 1) diese Bruderschaft in der ganzen Umgebung nicht eingeführt ist,
- 2) in der Pfarrei Deising gar keine Bruderschaft existiert,
- 3) die Verehrung der Gnadenvollen Gottesmutter hierorts fast gänzlich abhanden gekommen,
- 4) wo doch die besondere Verehrung von unnennbaren Vortheilen begleitet ist.⁶⁰

Nach dieser Begründung bittet er den Bischof, die Einführung der besagten Bruderschaft zu bewilligen, ihren Zweck – die Verehrung Mariä und die Bekehrung der Sünder – gut zu heißen und ebenso die vorgelegten Satzungen sowie die genau beschriebenen Gottesdienste am Hauptfest Mariä Himmelfahrt, an Abblasstagen und an Samstagen zu bestätigen.⁶¹ Ferner möge er für die Theißinger Bruderschaft die der Pariser Bruderschaft vom Papst verliehenen Ablässe erwirken und die Drucklegung des beiliegenden Entwurfs des Bruderschaftsbüchleins genehmigen, handle es sich bei Letzterem doch nur um eine geringfügig abgeänderte Abschrift des bischöflich approbierten Bruderschaftsbüchleins der Expositur Dünzling,⁶² (wo Pfarrer Engl bekanntlich von 1846 bis 1849 als Expositus tätig war). Lediglich die Litanei vom heiligsten Herzen Mariä werde durch eine einfacher formulierte ersetzt, die aus einem Handbüchlein stamme, das von einem katholischen Geistlichen verfasst und ebenfalls bischöflich approbiert worden sei.⁶³ Ebenso habe P. Alberich Zwyssig aus Einsiedeln⁶⁴ das im Theißinger Entwurf neu hinzugekommene Lied zum Herzen Mariä komponiert, dessen Melodie „für das Landvolk sehr passend seyn“ dürfte.

⁶⁰ Die beiden Doppelblätter, S. [1 f.] von Pfarrer Engls Schreiben vom 30. August 1853 an den Bischof von Regensburg, in: BZAR, PfaTh 20.

⁶¹ Vgl. hier und im Folgenden die beiden Doppelblätter, S. [2–6] von Pfarrer Engls Schreiben vom 30. August 1853 an den Bischof von Regensburg, in: BZAR, PfaTh 20.

⁶² Das Dünzlinger Bruderschaftsbüchlein findet sich im Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Dünzling Nr. 16: Bruderschaften und kirchliche Vereine, künftig zitiert: BZAR, PfaD 16 und trägt den Titel „Erzbruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder, welche zu Paris in der Pfarrkirche zu unserer lieben Frau vom Siege errichtet und in der Pfarrkirche St. Peter zu Moosham eingeführt ist“. Dabei wurde „Pfarrkirche St. Peter zu Moosham“ von Hand gestrichen und durch „Expositur zu Dünzling“ ersetzt. Gedruckt wurde das Büchlein in Regensburg ohne Jahr bei Joseph Rußwurm. Offensichtlich wurde also für Dünzling kein eigenes Bruderschaftsbüchlein gedruckt, sondern lediglich das Büchlein der Pfarrei Moosham übernommen.

⁶³ Abgesehen von fünf Anrufungen findet sich eine der Theißinger Litanei ganz ähnliche Litanei in dem Buch des Deggendorfer Kooperators Georg Ott, Heiligstes Herz Mariä, unsere Zuflucht und Hilfe! Ein Gebetbuch für alle wahren Verehrer der allerseiligsten Jungfrau, insbesondere für die Mitglieder der Bruderschaft ihres heiligsten und unbefleckten Herzens, Vierte, verbesserte und mit dem Monate Mariä versehene Auflage, Deggendorf 1848, 163 f. Folglich dürfte die Litanei des anonymen katholischen Geistlichen damals in der Diözese Regensburg im Umlauf gewesen und mancherorts mehr oder minder vollständig rezipiert worden sein. – Zu Georg Ott und seinem genannten Buch vgl. Camilla WEBER, Georg Ott (1811–1885), Dekan in Abensberg. Ein Bestsellerautor des späten ‚Geistlichen Biedermeier‘, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 41 (2007) 177–211; hier 188.

⁶⁴ Pfarrer Engl meint hier den ursprünglichen Wettinger Zisterzienser und Komponisten P. Alberich Zwyssig, OCist (1808–1854), der nach der Aufhebung seines Professklosters Mitbegründer des Klosters Mehrerau wurde. Zum Leben und Werk von P. Alberich vgl. Bernhard

Kaum zehn Tage nach Verfassung dieses Gesuches, bereits am 9. September 1853, genehmigt Generalvikar Rothfischer (1852–1854)⁶⁵ die Einführung der Theißinger Bruderschaft und die Drucklegung des im Manuskript vorgelegten Bruderschaftsbüchleins, „von welchem seiner Zeit 2 gedruckte Exemplare hiher zu senden sind“.⁶⁶ Außerdem legt er seinem Schreiben das Aggregationsinstrument bei, eine Urkunde, durch die der Theißinger Bruderschaft unter Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit die Angliederung an die Pariser Erzbruderschaft und die dadurch gewährten Ablässe und Vorrechte bestätigt werden.⁶⁷ Abschließend betont er, es müsse aber trotz der Einführung der Bruderschaft darauf geachtet werden, dass „die nachmittägigen Christenlehren nicht unterlassen, noch neue Beichterneutage geschaffen werden“.

Gemäß der Weisung des Generalvikars schickt Pfarrer Engl gut neun Monate später – am 26. Juni 1854 – an den Bischof zusammen mit einem kurzen Begleitschreiben drei gedruckte Exemplare des Theißinger Bruderschaftsbüchleins.⁶⁸ Dieses mit einem rosa Pappeinband⁶⁹ versehene, rechteckige Büchlein hat ein Format von 18,5 × 11 cm und umfasst 16 Seiten. Es trägt auf dem vorderen Einbanddeckel und auf dem Vorsatzblatt den Titel „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä in der Pfarrkirche zu Teissing“. Auf dem vorderen Einbanddeckel folgen in einem ornamental geschmückten Rahmen auf den erwähnten Titel der Vermerk „Aufgenommen wurde:“, eine Leerzeile zur Eintragung des Bruderschaftsmitgliedes, dem das Büchlein übergeben wird, und danach folgende bibliographische Angabe: „Mit Bischöflicher Genehmigung. Ingolstadt. Gedruckt bei Alois Attenkover 1854.“

Gegliedert ist das Bruderschaftsbüchlein folgendermaßen:

Angelobungs-Formel.	S. [3]
I. Ursprung dieser Bruderschaft.	S. 4
II. Zweck der Bruderschaft.	S. 6
III. Satzungen.	S. 7
IV. Feste und Gottesdienste.	S. 8

WIDMANN, P. Alberich Zwyszig als Komponist. Ein Gedenkblatt zu seinem 50. Todestag, Bregenz 1905. In dem von WIDMANN a. a. O., 17–30 publizierten Werkverzeichnis von P. Alberich findet sich auf S. 22 Nr. 39 das „Lied vom hl. Herzen Mariä »Herz M. voll der Liebe«“ [...]. Separat gedruckt bei Gebr. Benziger, Einsiedeln 1850“. Der letztgenannte Erscheinungsort macht verständlich, warum P. Alberich durch Pfarrer Engl irrtümlich nach Einsiedeln lokalisiert wird. – Wie unten in Anm. 87 belegt wird, ist das Initium des von P. Alberich vertonten Herz-Mariä-Liedes tatsächlich identisch mit dem des künftigen Theißinger Bruderschaftsbüchleins.

⁶⁵ Zur Amtszeit des Generalvikars Augustin Michael Rothfischer vgl. die Liste der Regensburger Generalvikare bei HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 263.

⁶⁶ Vgl. hier und im Folgenden das Einzelblatt mit Generalvikar Rothfischers Bewilligung, in: BZAR, PfaTh 20.

⁶⁷ Zum kirchenrechtlichen Verständnis der Aggregation vgl. Winfried SCHULZ, Aggregation. II. Vereinsrechtlich, in: LThK³ (1993) 232.

⁶⁸ Vgl. hier und im Folgenden das auf einem Einzelblatt geschriebene Begleitschreiben von Pfarrer Engl und die drei Bruderschaftsbüchlein, in: BZAR, PfaTh 20. – Das Bruderschaftsbüchlein wird künftig zitiert: Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854.

⁶⁹ Die beiden anderen Exemplare besitzen einen hellgrünen und einen hellblauen Pappeinband.

V. Ablässe und Vortheile.

S. 8

VI. Gebete.

S. 9

Vergleicht man dieses Theißinger Bruderschaftsbüchlein mit seiner aus der Expositur Dünzling stammenden Vorlage,⁷⁰ so wird deutlich, dass sich die beiden Büchlein in ihrem Aufbau vollkommen gleichen. Nahezu identisch, wenn auch gelegentlich geringfügig gekürzt, sind auch die Angelobungs-Formel, der dem Ursprung der Bruderschaft gewidmete Punkt I⁷¹ sowie die in Punkt III festgehaltenen Satzungen. Demnach lautet die Theißinger Version der Angelobungs-Formel von 1854, die gemäß dem nachfolgenden Vergleich bis heute fast unverändert beibehalten wurde, folgendermaßen:

*Angelobungs-Formel von 1854*⁷²

„Angelobungs-Formel

Heilige Maria, jungfräuliche Mutter des Sohnes Gottes, unseres Heilandes!

Ich N. N. vereinige mich mit allen Gliedern der Bruderschaft deines heiligsten und unbefleckten Herzens zur Bekehrung der Sünder, um immer mehr zuzunehmen in der Andacht zu deinem hochheiligen, allerreinsten Herzen, und sowohl über mich, als alle Gläubigen den mächtigen Schutz desselben zu erbitten. Ich gelobe, alle Satzungen der Bruderschaft zu beobachten, und wünsche, dadurch Antheil zu erhalten an allen Ablässen und geistlichen Gütern zur Genugthuung für meine Sünden und zur Erlösung der Seelen im Fegfeuer.

Heilige Jungfrau! Sieh gnädig herab auf deine Pflegkinder. Sei unsre Fürsprecherin, erweiche die Herzen der Sünder, hilf Allen, daß wir hienieden Gott den Vater erkennen, und den er gesandt hat, Jesum Christum, und darin das ewige Leben haben, ein christliches Leben führen, Gottes Erbarmungen verherrlichen, und einst ewig mit dir und allen Heiligen loben und preisen Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist. Amen.

*Gegenwärtig übliches Aufnahme-Gelöbniß*⁷³

„Aufnahme=Gelöbniß der Mitglieder der Herz Mariä=Bruderschaft in Theissing.

Heilige Maria, / jungfräuliche Mutter / des Sohnes Gottes, / unseres Heilandes! / Ich vereinige mich freudig / mit allen Gliedern der Bruderschaft / Deines heiligsten und unbefleckten Herzens, / um immer mehr zuzunehmen / in wahrer Andacht / zu diesem Deinem allerreinsten Herzen, / und sowohl über mich, / als über alle Gläubigen / Deinen mächtigen Schutz, / insbesondere aber für alle Verirrten und Sünder / die Gnade der Bekehrung zu erflehen.

Ich nehme mir ernstlich vor, / die Satzungen der Bruderschaft zu beobachten, / und wünsche dadurch / Teil zu nehmen / an allen ihren Ablässen / und geistlichen Gütern / zur Genugthuung für meine Sünden / und zur Erlösung / der im Reinigungsorte leidenden Seelen.

Heilige Jungfrau! / Sieh gnädig herab / auf Deine Pflegkinder. / Sei unsere Fürsprecherin, / erweiche die Herzen der Sünder, / tröste die Betrübten, / hilf Allen, / daß wir hienieden / Gott den Vater erkennen, / und den er gesandt hat, / Jesus Christus, / in diesem Glauben / das ewige Leben haben, / einen

⁷⁰ Wie oben mit Anm. 62 belegt wurde, handelt es sich laut Pfarrer Engl bei seinem Entwurf des Theißinger Bruderschaftsbüchleins lediglich um eine durch geringfügige Änderungen überarbeitete Abschrift des Dünzlinger Bruderschaftsbüchleins, das in BZAR, PfaD 16 vorliegt. – Letzteres Büchlein wird künftig zitiert: Erzbrudersch. d. hochhll. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling.

⁷¹ In diesem Punkt wird ausführlich die oben im ersten Abschnitt kurz beschriebene und mit Anm. 22 f. belegte Entstehungsgeschichte der Pariser Erzbruderschaft geschildert, in der von wunderbaren Bekehrungen die Rede ist.

⁷² Laut Brudersch. d. hochhll. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, [3].

⁷³ Laut einem Exemplar dieses Aufnahme-Gelöbnisses im Ordner „Herz Mariae-Bruderschaft der Pfarrei Theißing“ im Archiv des Theißinger Pfarrhauses.

Gegrüßt seiest du Maria etc. etc.
O Maria, Zuflucht der Sünder! bitt für uns!“

christlichen Wandel führen, / Gottes Er-
barmungen verherrlichen / und einst ewig
mit Dir / und allen Heiligen / loben und
preisen / Gott den Vater, / den Sohn / und
den heiligen Geist. Amen.“

Die Satzungen der Theißinger Version von 1854 sind folgendermaßen konzipiert:

- „1) Alle Katholiken können in diese Bruderschaft aufgenommen werden, wofern sie vom Eifer für die Ehre Gottes und das Heil ihrer eigenen Seele und ihrer Mitmenschen durchdrungen sind, und sich bestreben, die Tugenden Mariä nachzuahmen.
- 2) Die Aufnahme geschieht an dem Hauptfeste der Bruderschaft und an den gebotenen Frauenfesten.
- 3) Die Aufzunehmenden bereiten sich hiezu durch den Empfang der heiligen Sakramente der Busse und des Altares, geben ihren Namen an, damit man sie ins Bruderschaftsbuch einschreibe, und erscheinen vor Beginn der nachmittägigen Andacht mit brennenden Kerzen beim Bruderschafts=Altare, sprechen da die Angelobungs=Formel laut dem Priester nach, und opfern dann die Kerze ihrer Schutzfrau Mariä in die Hände des Priesters.
- 4) Bei der Aufnahme erhält jedes Mitglied ein Bruderschaftsbüchlein.
- 5) Die Einverleibten verpflichten sich, täglich einmal mit Andacht ein Ave Maria zu beten mit dem Beisatze: O Maria, Zuflucht der Sünder, bitt für uns!
- 6) Sie bestreben sich, täglich am Morgen alle guten Handlungen, Gebete und Bußwerke, so sie den Tag hindurch zu verrichten gedenken, dem heiligsten Herzen Mariä zu empfehlen, und dieselben vereiniget mit den Verdiensten dieses unbefleckten Herzens der allerheiligsten Dreifaltigkeit für die Bekehrung der Sünder aufzuopfern.
- 7) Auch werden sie, so weit es möglich ist, fleißig bei den heiligen Bruderschaftsmessen und Versammlungen erscheinen, und bemüht seyn, stets im Stande der Gnade zu verharren.
- 8) Endlich sollen sie sich bestreben, ihre Mitmenschen durch Wort und Beispiel zu erbauen.“⁷⁴

In Punkt II benennt das Theißinger Bruderschaftsbüchlein von 1854 den ersten, der Herz-Mariä-Verehrung geltenden Zweck allerdings nur mit dem ersten Satz seiner Vorlage, wonach alle Bruderschaftsmitglieder sich darum bemühen, „das hochheilige und unbefleckte Herz Mariä mit kindlicher Liebe und Andacht zu verehren.“⁷⁵ Die in der Dünzlinger Vorlage darauf folgende Begründung dieser Verehrung wird dagegen ersatzlos gestrichen.⁷⁶ Den zweiten, dem Gebet für die Sünder gewid-

⁷⁴ Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 7 f.

⁷⁵ Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 6.

⁷⁶ In Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 6 lautet die besagte Begründung dagegen: „Das heiligste Herz Mariä ist das getreueste Ebenbild des göttlichen Herzens Jesu, und nach diesem das reinste, liebreichste, erbarmungsvollste Herz, das jemals war und seyn wird; mithin nach demselben auch der würdigste Gegenstand unserer Verehrung. „Durch die Ehre, welche wir dem Herzen Mariä erweisen, ehren wir zugleich das Herz Jesu, und alles Lob, das der Mutter gegeben wird, fließt auf den Sohn zurück,“ schreibt der heil. Bernhard. Maria ist „die Zuflucht der Sünder:“ – als Mittlerin zwischen ihrem Sohne und dem sündigen Menschengeschlechte empfiehlt sie uns seinem göttlichen Herzen; ihr Herz

meten Zweck übernimmt es dagegen vollständig mit folgendem Wortlaut von seiner Vorlage:

„2) Sie suchen durch die Fürbitte Mariä von der Barmherzigkeit Gottes die Bekehrung der Sünder zu erlangen, damit das große Geheimniß der Liebe Gottes gegen das menschliche Geschlecht, welches der heil. Paulus (1 Tim. 2.) mit den Worten bezeichnet: Er will, daß alle Menschen selig werden, wo möglich nach seinem ganzen Umfange in Erfüllung gehe. Es wird daher überhaupt für alle Sünder der ganzen Welt, für Katholiken, Irrgläubige,⁷⁷ für Juden und Heiden gebetet, insbesondere aber für unser deutsches Vaterland, für England, Spanien, Frankreich, Rußland und für die katholischen Missionen. Auch darf jedes Mitglied Personen, welche ihm besonders am Herzen liegen, der gemeinsamen Fürbitte empfehlen.“⁷⁸

Noch stärker weicht das Theißinger Bruderschaftsbüchlein in dem in beiden Büchlein in drei Unterpunkte unterteilten Punkt IV bei der Beschreibung der Feste und der zugehörigen Gottesdienste der Bruderschaft von seiner Vorlage ab. So kennt es im Unterpunkt 1) als Hauptfest des Herzens Mariä nur Mariä Himmelfahrt, das „mit feierlichem Gottesdienste, dann mit öffentlichem Gebete für alle Sünder auf dem Bruderschafts=Altare begangen“ wird und wobei man „nach der Predigt [...] die Angelobungsformel erneuert“.⁷⁹ Auch im Unterpunkt 2) ist im Unterschied zur Dünzlinger Vorlage nur davon die Rede, dass „an jenen Tagen, an welchen ein vollkommener Ablass gewonnen werden kann, [...] Nachmittags auf dem Bruderschafts=Altar der Rosenkranz mit Litanei gebetet, und nachher eines von den zwei am Ende beigefügten Liedern zum Herzen Mariä gesungen“ wird.⁸⁰ Schließlich ist Unterpunkt 3) gegenüber der Dünzlinger Vorlage deutlich vereinfacht. Demnach wird in Theißing lediglich „an jedem Samstag [...], wenn kein Hinderniß eintritt, auf dem Bruderschafts=Altare die heilige Messe gelesen, und nach derselben um Bekehrung der Sünder gebetet.“⁸¹

ist gleichsam der Eingang zum Herzen Jesu. „Lasset uns die Gnaden suchen,“ sagt wiederum derselbe Heilige, „aber lasset sie uns durch Maria suchen.“ Mit Recht beeifern sich daher die Mitglieder dieser Bruderschaft, ihre Gebete, Arbeiten und gottseligen Uebungen mit den kostbarsten Verdiensten des hochheiligen Herzens Mariä zu vereinigen, um durch dasselbe und mit ihm der allerheiligsten Dreieinigkeit und dem göttlichen Herzen Jesu den schuldigen Dank und die gebührende Anbetung und Huldigung zu entrichten.“

⁷⁷ In Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 6 heißt es hier allerdings in irenischer Formulierung: „für die von uns im Glauben getrennten Brüder und Schwestern“.

⁷⁸ Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 7.

⁷⁹ Vgl. Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 8. – In Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 8 lautet Unterpunkt 1) dagegen: „Die zwei Hauptfeste des Herzens Mariä werden am Feste Mariä Himmelfahrt und am Sonntage vor Septuagesimä gehalten, und mit feierlichem Gottesdienste, Predigt, Segen des hochwürdigsten Gutes, und dann mit öffentlichem Gebete für alle Sünder auf dem Bruderschafts=Altare begangen.“

⁸⁰ Vgl. Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 8. – In Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 8 lautet Unterpunkt 2) dagegen: „An jedem dritten Monats=Sonntage, so wie an allen gebotenen Frauenfesten wird auf dem Bruderschafts=Altare der heil. Rosenkranz mit Litanei und heiligem Segen gehalten.“

⁸¹ Vgl. Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 8. – In Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 8 lautet Unterpunkt 3) dagegen: „An jedem Samstag wird, wenn kein pfarrliches Hinderniß eintritt, auf dem Bruder-

Im Vergleich zu den in der Dünzlinger Vorlage unter Punkt V aufgelisteten Ablässen und Vorteilen der Bruderschaft⁸² ist die Theißinger Version ebenfalls übersichtlicher, knapper und verständlicher formuliert, indem im ersten Unterpunkt lediglich die Bedingungen für die Gewinnung eines vollkommenen Ablasses, die dafür vorgesehenen Termine und der Sonderfall der Todesstunde folgendermaßen beschrieben werden:

„1) Vollkommenen Ablass gewinnen – nach abgelegter reumüthigen Beicht und würdigem Empfange der heiligen Kommunion – die Mitglieder:

am Tage der Aufnahme, am Sonntage vor Septuagesimä, am Neujahrstage, am Feste Mariä Reinigung, Mariä Verkündigung, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Mariä Empfängnis, Mariä 7 Schmerzen; am Feste der Bekehrung des Apostels Paulus und der heil. Mariä Magdalena; endlich in ihrer Todesstunde, auch wenn sie nicht mehr beichten und kommunizieren können, – wenn sie nur den heiligsten Namen Jesus mit dem Munde oder doch im Herzen andächtig anrufen.“⁸³

Ebenso einfach und verständlich werden hier auch im zweiten Unterpunkt die Vorteile der Bruderschaft benannt:

„2) Die Mitglieder haben Antheil an der Bekehrung der Sünder, an den Gebeten und Verdiensten der Bruderschaftsmitglieder und an allen heiligen Bruderschafts= Messen.“⁸⁴

Bei den unter Punkt VI abgedruckten Gebetstexten des Theißinger Bruderschaftsbüchleins macht sich gegenüber der Dünzlinger Vorlage zunächst eine veränderte Reihenfolge der Gebete und Lieder bemerkbar.⁸⁵ Demnach präsentiert das Theißinger Bruderschaftsbüchlein neun Gebets- und Liedertexte unter folgenden Überschriften:

- | | |
|---|-------|
| 1. Aufopferung und Bruderschaftsgebet. | S. 9 |
| 2. Gebet für Bekehrung der Sünder. | S. 9 |
| 3. Litanei zum heiligsten Herzen Mariä. | S. 10 |
| 4. Aufopferung seiner selbst zum heiligsten Herzen Mariä. | S. 12 |

schafts=Altare eine heil. Segen=Messe gelesen, und vor derselben das „Memorare“, nach derselben aber das „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir“ nebst einem Ave Maria von dem Priester laut gebetet.“

⁸² Vgl. Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 8: „1) Vollkommenen Ablass kann jedes Mitglied erlangen: am Tage der Aufnahme, an den beiden Haupt=Festen, an den Festen Mariä, am Neujahre, an Pauli Bekehrung, am Magdalenen Tag und am Jahrestage der empfangenen heil. Taufe; dann monatlich an 2 beliebigen Tagen, wenn sie an denselben beichten und kommunizieren; endlich in der Todesstunde, so oft sie die heiligen Sakramente empfangen, oder wenn sie dieß nicht thun können, doch den heiligsten Namen Jesus andächtig anrufen.“

2) Die Mitglieder haben Antheil an der Bekehrung der Sünder, an den Gebeten und Verdiensten aller Bruderschaftsglieder, und an allen heil. Messen, die nun bereits wöchentlich an mehr als 2000 Orten gefeiert werden.

3) Ein Ablass von 500 Tagen wird Jedem zu Theil, wenn er auch kein Mitglied ist, der an Samstagen dem heil. Meßopfer zu Ehren des unbefleckten Herzens Mariä beiwohnt, und für die Bekehrung der Sünder betet.“

⁸³ Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 8 f.

⁸⁴ Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 9.

⁸⁵ Vgl. Brudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Pfarrk. z. Teissing 1854, 9–16 mit Erzbrudersch. d. hochhl. u. unbefl. H.s Mariä i. d. Expositur z. Dünzling, 9–16.

- | | |
|---|-------|
| 5. Ablass-Gebet zum hl. Herzen Mariä,
um uns und die Kirche in dessen Schutz zu empfehlen. | S. 13 |
| 6. Gebet des heiligen Bernhard. (Memorare.) | S. 13 |
| 7. Gebet für die Verstorbenen der Bruderschaft. | S. 14 |
| 8. Lob- und Bittgesang zum heiligsten Herzen Mariä. | S. 15 |
| 9. Lied vom Herzen Mariä | S. 16 |

Wie von Pfarrer Engl in seinem Gesuch um Einführung der Bruderschaft angekündigt,⁸⁶ wird hier in Nr. 3 die Dünzlinger Litanei vom heiligsten Herzen Mariä durch eine einfacher formulierte ersetzt und – über die Dünzlinger Vorlage hinaus – in Nr. 9 das von P. Alberich Zvyssig komponierte Lied zum Herzen Mariä hinzugefügt.⁸⁷ Als weiteres, nicht aus der Dünzlinger Vorlage stammendes Gebet ist schließlich noch Nr. 4 zu erwähnen, ein Gebet, das der „Aufopferung seiner selbst zum heiligsten Herzen Mariä“ gilt.

Bischöflich bestätigt und ausgerüstet mit dem Aggregationsinstrument wird die „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä in der Pfarrkirche zu Teissing“ auf der Grundlage des oben beschriebenen Bruderschaftsbüchleins das Theißinger Pfarrleben in den nächsten Jahrzehnten nachhaltig prägen.

Das erste Jahrzehnt der Bruderschaft

Satzungsgemäß⁸⁸ werden die jährlich neu aufgenommenen Mitglieder der Bruderschaft seit 1854 in das eigens angelegte Bruderschaftsbuch eingetragen.⁸⁹ Dieses mit einem braun marmorierten Pappeinband versehene, rechteckige Buch hat ein Format von 35 × 22 cm und trägt auf dem vorderen Einbanddeckel auf einem vergilbten ovalen Etikett den Titel „Verzeichnis der Mitglieder der Bruderschaft zum heiligsten und unbefleckten [sic!] Herzen Mariä“. Es umfasst nach dem Vorsatzblatt zunächst 26 unpaginierte Blätter, auf denen von 1854 bis 1937 die neu aufgenommenen Bruderschaftsmitglieder jährlich verzeichnet wurden. Es folgen 28 paginierte Seiten mit einem 1938 angelegten und bis 1949 fortgeführten Mitgliederverzeichnis und schließlich vier unpaginierte Blätter, auf denen von 1950 bis 1968 die neuen Mitglieder erneut jährlich festgehalten wurden. Bemerkenswert ist, dass Pfarrer Engl zwischen 1854 und 1860 bereits 147 Mitglieder aufnimmt und dass bis 1937 insgesamt 1223 Aufnahmen verzeichnet sind.⁹⁰

Durch eine oberhirtliche Verordnung vom 10. Oktober 1859 veranlasst erstellt Pfarrer Engl 1860 eine ausführliche Beschreibung seiner Pfarrei und schildert darin erstmals die konkrete Entfaltung des Theißinger Bruderschaftslebens.⁹¹ Demnach

⁸⁶ Vgl. die oben mit Anm. 63 f. belegten Ausführungen.

⁸⁷ Das Initium dieses Liedes lautet: „Herz Mariä, voll der Liebe“.

⁸⁸ Vgl. Punkt 3 der oben mit Anm. 74 belegten Bruderschaftssatzung von 1854.

⁸⁹ Dieses Bruderschaftsbuch befindet sich gegenwärtig im bisher noch ungeordneten Pfarrarchiv der Pfarrei Theissing im Magazin 7 Compactus IV, 25 B–26 B des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg.

⁹⁰ Die Anzahl der neu aufgenommenen Bruderschaftsmitglieder ist leicht festzustellen, da sie im Bruderschaftsbuch bis 1937 fortlaufend durchnummeriert sind.

⁹¹ Vgl. hier und im Folgenden BISCHÖFLICHES ZENTRALARCHIV REGENSBURG, Pfarrakten Theissing Nr. 11: Pfarreibeschreibung (Laufzeit: 1803, 1860). In diesen Akten befindet sich ein 17 Seiten umfassendes Aktenstück, in dem Pfarrer Engl 1860 seine Pfarrei ausführlich beschreibt. Dieses Aktenstück wird künftig zitiert: BZAR, PfaTh 11 (1860). – Zu der an alle Pfarrvorstände der Diözese Regensburg gerichteten, oberhirtlichen Verordnung vom 10. Oktober

habe „der Pfarrer [...] die Bruderschaft zu leiten und ihre Gottesdienste zu halten.“⁹² Jeden Samstag werde, abgesehen von Hindernissen, am Frauenaltar⁹³ „bei im Ciborium ausgesetzten Hochwürdigsten Gut“ eine Hl. Messe gelesen, an deren Schluss man fünf „Vater unser“ und „Ave Maria“ zur Bekehrung der Sünder bete.⁹⁴ Abends werde nach dem Rosenkranz die im Bruderschaftsbüchlein enthaltene Litanei vom unbefleckten Herzen Mariä gebetet. An Muttergottes-Festen bestehe für die Bruderschaftsmitglieder, aber auch für „Andere“ Beichtgelegenheit, während nachmittags der Rosenkranz gebetet werde. Am Titularfest „Mariä Himmelfahrt“ werde der Pfarrgottesdienst, wie an anderen Festtagen, mit Amt und Predigt begangen. Nachmittags werde nach der Vesper die Angelobungsformel laut vorgebetet und bei günstiger Witterung unter Rosenkranzgebet eine Prozession im Freien, bei schlechtem Wetter aber eine Rosenkranzandacht gehalten. Bei Begräbnissen oder Begräbnisgottesdiensten für Bruderschaftsmitglieder seien keine besonderen Zeremonien vorgesehen. Ebenso verfüge die Bruderschaft über keine gestifteten Gottesdienste oder Andachten und über keine eigenen Paramente, wie sie auch kein Vermögen habe, da man die gelegentlich gestifteten Kerzen am Frauenaltar verwende.

Pfarrer Engl macht in seiner 1860 angefertigten Pfarreibeschreibung auch einige Bemerkungen über die innere Entwicklung seiner Pfarrei, die ihm seit der Gründung der Bruderschaft deutlich geworden ist.⁹⁵ So stellt er kritisch fest, dass sich „der sittliche Zustand der Pfarrgemeinde [...] in der letzten Zeit weder verschlimmert noch gebessert“ habe und daher als mittelmäßig zu bezeichnen sei, „obwohl alle Sonn- und Festtage Beicht gesessen wird und im Jahre 1854 von den Patres Redemptoristen [sic!] eine Mission in Deißing gehalten wurde, von der zwar die religiösen Gefühle geweckt wurden, aber bald wieder in das alte Geleise zurückkehrten, ungeachtet, [dass] alle Sonn- und Festtage gepredigt wird“. Anerkennend stellt er allerdings fest: „Das Wort Gottes wird aufmerksam angehört, an Sonn- und Festtagen der Pfarrgottesdienst fleißig besucht“, während das bei den Werktagsmessen und bei den nachmittäglichen Andachten seltener der Fall sei. Die Zahl der unehelichen Geburten bewege sich in den letzten zehn Jahren zu den ehelichen in einem Verhältnis von 1 zu 5, wie es in der Pfarrei auch keine geschiedenen Eheleute, keine Konkubinarier, keine liederlichen Häuser und keine Leute gebe, die die Osterbeichte versäumen. Allerdings würden Jung und Alt gerne die benachbarten Märkte besuchen, „um beim Tanz und Bierkrug den Tag des Herren zu verbringen“. Offener und erklärter

1859, dem zugehörigen Fragenkatalog, dem Quellenwert der dadurch veranlassten Pfarreibeschreibungen und der darauf basierenden Regensburger Bistumsmatrikel von 1863 vgl. Johann KIRCHINGER, Zwischen barocker Vielfalt und ultramontaner Uniformierung. Eine exemplarische Edition von Pfarreibeschreibungen des 19. Jahrhunderts aus dem Bistum Regensburg (Dekanat Geiselhöring 1859/1861) (= Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 18) Regensburg 2015, 14–16, 50–53, 57–70.

⁹² BZAR, PfaTh 11 (1860), [7].

⁹³ Wie aus Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (ed. Manfred HEIM [= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 3] Regensburg 1990, 132) und aus Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724 (ed. Manfred HEIM [= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 9] Regensburg 1996, 158) hervorgeht, besteht spätestens seit dem 17. Jahrhundert in der Theißinger Pfarrkirche ein der hl. Jungfrau Maria geweihter Seitenaltar, der zweifellos mit dem von Pfarrer Engl genannten Frauenaltar identisch ist.

⁹⁴ Vgl. hier und im Folgenden BZAR, PfaTh 11 (1860), [7 f.].

⁹⁵ Vgl. hier und im Folgenden BZAR, PfaTh 11 (1860), [16 f.].

Unglaube sowie Feindschaft komme zwar nicht vor, dafür aber hie und da „Nachschwärmerei, Fluchen, Trunkenheit und Diebstähle“. An Kirchweihen werde „2–3 Tage viel gezechet, getanzt und die Hauptsache nur als Nebensache betrachtet“. Schließlich könnten, trotz aller pastoraler Bemühungen, die genannten Übel nicht beseitigt werden. Diese durchaus kritischen Einblicke werden freilich durch den Vergleich mit der zeitgenössischen Situation in den Pfarreien des Regensburger Dekanats Geiselhöring relativiert und stellen der Pfarrei Theißing ein weitgehend positives Zeugnis aus.⁹⁶

Im Inventar der Theißinger Pfarrkirche macht sich die Bedeutung der Herz-Mariä-Bruderschaft wohl schon 1862, spätestens aber 1864 am nördlichen Seitenaltar bemerkbar. Fertigt doch der Münchener Kunstmaler Friedrich Hohfelder im Jahre 1862 für diesen Altar ein großes Ölgemälde an, auf dem als Patronin die Unbefleckte Jungfrau in rotem Untergewand, blauem Umhang und graublauem Schleier vor licht-erfüllten Wolken auf der Weltkugel steht.⁹⁷ Mit ihrer Linken berührt Maria ihre Brust und verweist so letztlich auf ihr Herz, das jedoch unsichtbar bleibt. In ihrer Rechten hält sie eine Lilie als Symbol ihres unbefleckten Herzens, das sie offensichtlich dazu befähigt, mit ihrem rechten Fuß der Schlange den Kopf zu zertreten bzw. die bösen Mächte zu vernichten. Es ist möglich, dass Pfarrer Engl dieses Bild noch bestellt hat; fertiggestellt wird es aber kurz nach seinem Tod, im Jahr 1862, und geweiht wird der Altar der Unbefleckten Jungfrau – zusammen mit den beiden anderen Altären der Theißinger Pfarrkirche – am 1. September 1864 durch den Regensburger Bischof Ignatius von Senestrey (1858–1906).⁹⁸

Die Reorganisation von 1874

Wie schon sein Vorgänger Valentin von Riedel schätzt auch Bischof Ignatius die Bruderschaften als ein wichtiges Instrument zur Festigung des religiös-sittlichen Lebens in allen Schichten der Bevölkerung, zumal sie den Gläubigen aufgrund ihrer spezifischen Ausrichtung auf Werke der Frömmigkeit und der Nächstenliebe ein bemerkenswertes Betätigungsfeld bieten.⁹⁹ Folglich führt er „aufgrund zweier päpstlicher Reskripte vom 23. August 1861 und [vom] 18. September 1862 [...] im folgenden Jahrzehnt diözesanweit eine umfassende Reorganisation des Bruderschaftswesens durch.“¹⁰⁰ Im Zuge dieser Maßnahmen erteilt Generalvikar Johann Michael

⁹⁶ Vgl. die wesentlich unerfreulicheren Nachrichten in den 1859 bis 1861 erstellten Pfarrei-beschreibungen des Dekanats Geiselhöring bei KIRCHINGER (wie Anm. 91) 98 f., 133, 148 f., 165, 204–206, 235–237, 244, 256, 279, 284, 336–338, 352 f., 371–373.

⁹⁷ Vgl. hier und im Folgenden HOFMANN (wie Anm. 51) 8 und die Abb. dieses Altarbildes ebenda, 4f.

⁹⁸ Vgl. BZAR, *Acta Pontificalia 1801–1886* unter dem 1. September 1864; HOFMANN (wie Anm. 51) 8.

⁹⁹ Zum diesbezüglichen Einsatz von Bischof Ignatius vgl. HAUSBERGER, *Geschichte* (wie Anm. 26) 167.

¹⁰⁰ Karl HAUSBERGER, *Streiflichter auf die Geschichte des Bruderschaftswesens unter besonderer Berücksichtigung der Skapulierbruderschaft Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel*, in: Udo KLÖSEL/Simon VOGL/Markus BOGNER/Albert VOGL (Hg.), *300 Jahre Skapulierbruderschaft Hohenfels 1710–2010. Festwochen 3. bis 18. Juli 2010, Amberg 2010*, 14–18; hier 16. – Vgl. auch die mit der Reorganisation der Theißinger Bruderschaft vergleichbaren Reorganisationsschritte bei Simon VOGL, *Die Reorganisation der Hohenfelder Skapulierbruderschaft 1863*, in: EBENDA 61–68; hier 63–68.

Reger¹⁰¹ den für eine Herz-Mariä-Bruderschaft oder eine andere marianische Bruderschaft verantwortlichen Pfarrern der Regensburger Diözese am 18. Dezember 1872 folgenden Auftrag:

„Um die Reorganisation der Bruderschaften in unserem Bisthume zu Ende führen zu können, beauftragen Wir die HH. Pfarrer und anderen Kirchenvorstände, nunmehr die Acten über die in ihren Kirchen bestehenden, vor dem Jahr 1860 errichteten Herz=Mariä=Bruderschaften und andere einfache Bruderschaften U. L. Frau, so weit letztere noch nicht reorganisirt sind, alle darauf bezüglichen päpstlichen Breven, Ablass=Verzeichnisse, Satzungen, Bruderschafts=Briefe oder Büchlein, seien sie bisher oberhirtlich approbirt oder nicht, u. s. w. – bis zum 15. Februar künftigen Jahres an Uns einzusenden.“¹⁰² Gemäß diesem Auftrag teilt der damalige Theißinger Pfarrer Vitus Brandl (1871–1876)¹⁰³ dem Regensburger Bischof am 13. Februar 1873, also zwei Tage vor Einsendeschluss, zunächst kurz mit, dass die „Bruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder“ 1853 von Herrn Pfarrer Engl selig in der Pfarrei Theißing eingeführt worden sei, und fährt dann fort: „Von darauf bezüglichen Aktenstücken findet sich hier nur der oberhirtliche Confirmations- u. Aggregations-Erlaß de dato 9ten Sept. 1853 vor. Ein Bruderschaftsbüchl liegt vor. Das Titularfest wird gefeiert an Mariä Himmelfahrt. Bruderschaftsaltar war bisher der Frauenaltar, auf welchem an Samstagen die hl. Messe celebriert u. die übrigen Bruderschaftsandachten gehalten wurden bis zum Erscheinen des Pastoral-Erlasses im Jahre 1869. Von da an wurden sämtliche [sic!] Bruderschaftsandachten auf dem Hochaltare gehalten, welcher deßhalb auch für die Zukunft als Bruderschaftsaltar gelten kann.“¹⁰⁴ Aus einem kurzen Randvermerk Pfarrer Brandls geht außerdem hervor, dass die Bruderschaft damals kein Vermögen besitzt.¹⁰⁵

Über das bisher Bekannte wird aus Pfarrer Brandls Bericht vor allem ersichtlich, dass bis dahin der „Frauenaltar“ – gemeint ist der oben erwähnte Altar der Unbefleckten Jungfrau Maria – als Bruderschaftsaltar dient. Dies ändert sich laut Brandl erst mit dem Pastoral-Erlaß des Jahres 1869. Tatsächlich schreibt Bischof Ignatius von Senestrey in demselben vor:

„Alle Gottesdienste, zu welchen das Allerheiligste in der Monstranz oder im Ciborium ausgesetzt wird, sind am Hochaltare, soferne daselbst das Allerheiligste stetig aufbewahrt wird, zu halten.“¹⁰⁶

¹⁰¹ Zur Amtszeit von Generalvikar Johann Michael Reger (1858–1879) vgl. die Liste der Regensburger Generalvikare bei HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 263.

¹⁰² 85. Reorganisation der Herz-Mariä-Bruderschaften und anderer Bruderschaften U. L. Frau Vom bischöflichen Ordinariate Regensburg, in: Oberhirtliches Verordnungs=Blatt für das Bisthum Regensburg, Jahrgang 1872, Regensburg ohne Jahr, 99 f.

¹⁰³ Zum Beginn und zum Ende von Pfarrer Brandls Theißinger Amtszeit vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1872, Regensburg ohne Jahr, 49; Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1877, Regensburg ohne Jahr, 46.

¹⁰⁴ Unpaginierter Doppelbogen, auf deren ersten drei Seiten Pfarrer Brandl dem Regensburger Bischof am 13. Februar 1873 die erfragte Auskunft erteilt; hier S. [1–3], in: BZAR, PfaTh 20.

¹⁰⁵ Vgl. den ganz unten links von Hand Pfarrer Brandls auf dem unpaginierten Doppelbogen angebrachten Vermerk; hier S. [1], in: BZAR, PfaTh 20: „Die Brudsch. ist ohne Vermögen.“

¹⁰⁶ Allgemeiner Pastoral-Erlaß an den hochw. Klerus des Bisthums Regensburg, gegeben am 17. Januar 1869, Regensburg 1869, 39, Punkt 15.

Da bisher jeden Samstag, abgesehen von Hindernissen, am Frauenaltar „bei im Ciborium ausgesetzten Hochwürdigsten Gut“ eine Hl. Messe gelesen wurde, sorgt diese Regel also auch in Theißing für Veränderungen, indem fortan bis auf den heutigen Tag alle die Bruderschaft betreffenden Hl. Messen und Andachten auf dem 1864 dem hl. Martin geweihten Hochaltar bzw. seit 1981 auf dem vom Theißinger Schreinermeister Dieter Walzl sen. gefertigten Hauptaltar gefeiert werden.¹⁰⁷

Etwa ein Jahr später, am 3. März 1874, erhält Pfarrer Brandl als Antwort auf seinen Bericht vonseiten des Bischöflichen Ordinariats durch Official Dr. Ludwig Mittl (1874–1892)¹⁰⁸ die folgenden, der Reorganisation der Theißinger Bruderschaft dienlichen Beilagen:¹⁰⁹

- Eine Reorganisations-Urkunde für die Theißinger Herz-Mariä-Bruderschaft,
- ein Muster des fortan gültigen Bruderschaftsbriefes, der das Verzeichnis der Ab-lässe enthält,
- den Ordo Sacri Ministerii, und
- die neuen Satzungen mit Instruction.

Die besagte Reorganisationsurkunde ist zwar verloren gegangen; doch geht aus dem Randvermerk Mittls ihr wesentlicher Inhalt hervor.¹¹⁰ An erster Stelle wird erwähnt, dass die Bruderschaft 1853 in der Theißinger Pfarrkirche eingeführt wurde. Des Weiteren wird als Bruderschaftspräses der Theißinger Pfarrer oder sein Stellvertreter festgelegt. Erwähnung finden auch die an den Marienfesten aktuellen Ablassprivilegien und das Bruderschaftsfest an Mariä Himmelfahrt. Datiert wird die Urkunde auf den 3. März 1874.

Schließlich erteilt Official Dr. Mittl nach der Auflistung der obigen Beilagen folgende Weisung: „Das bisher in Theissing übliche Bruderschaftsbüchlein mag übergeben werden, bis es vergriffen ist; eine neue Auflage ist aber nicht statthaft; vielmehr ist dann ausschließlich der amtliche Bruderschaftsbrief auszugeben.“¹¹¹ Freilich ist kein derartiger Bruderschaftsbrief erhalten geblieben, wie auch die neuen Satzungen mit Instruction verloren gingen. Doch befindet sich im Archiv des Thei-

¹⁰⁷ Zur Beschreibung und Datierung dieser beiden Altäre vgl. HOFMANN (wie Anm. 51) 8f.

¹⁰⁸ Zum Beginn und zum Ende von Official Dr. Ludwig Mittls Amtszeit vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1874, Regensburg ohne Jahr, VI; Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1892, VI.

¹⁰⁹ Vgl. hier und im Folgenden den von Official Dr. Mittl am linken Rand des unpaginierten Doppelbogens angebrachten Vermerk; hier S. [1], in: BZAR, PfaTh 20: „Regensburg, 3. März 74. Das bischöfliche Ordinariat Regensburg übersendet dem Pfarramte Theißing die Reorganisations-Urkunde für die dortige Herz Mariä Bruderschaft nebst dem authentischen Ablass=Verzeichnisse (amtlicher Bruderschaftsbrief), den Ordo S. Ministerii u. die Satzungen mit Instruction.“

¹¹⁰ Vgl. im Folgenden den von Official Dr. Mittl am linken Rand des unpaginierten Doppelbogens angebrachten Vermerk; hier S. [2], in: in BZAR, PfaTh 20:

„Urkunde

- Ad I. Erecta ab anno 1853 in eccl. Parochiali.
III. Rector: parrochus seu vicarius.
VII. Abl. Privileg.: laterale, B.M.V. dicatum.
VIII. Fest. Princip.: Assumptio B.M.V.
Dat. 3. Martii 1874.“

¹¹¹ Von Official Dr. Mittl am linken Rand des unpaginierten Doppelbogens angebrachten Vermerk; hier S. [1], in: BZAR, PfaTh 20.

ßinger Pfarrhauses bis auf den heutigen Tag der Ordo Sacri Ministerii, ein 1869 erschienenes Rituale, das die damals für die Diözese Regensburg verbindlichen Riten bei eucharistischen Prozessionen und bei Gottesdiensten vor ausgesetztem Allerheiligsten enthält.¹¹² Anhand der aufgezählten Beilagen wird aber deutlich, dass durch sie eine bistumsweite Vereinheitlichung der marianischen Bruderschaften erreicht werden soll.

Die Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Danach schweigen die Quellen mehr als ein halbes Jahrhundert, bis sich der Theißinger Pfarrer Georg Eichinger (1933–1949)¹¹³ am 16. August 1937 wegen eines am Bruderschaftsfest angemessenen Messformulars an den Bischof von Regensburg wendet.¹¹⁴ Wie Pfarrer Eichinger mitteilt, wird das Bruderschaftsfest inzwischen „am Sonntag nach der Oktav von Maria-Himmelfahrt gefeiert und zwar mit grossem Beicht-Konkurs von Seite der Pfarrangehörigen und der umliegenden Ortschaften“. Er bittet daher den Bischof – damit die liturgischen Texte mit dem so festlich begangenen Bruderschaftsfest übereinstimmen – statt der am entsprechenden Sonntag vorgesehenen Texte „das Messformular: pro aliquib. locis: Purissimi Cordis B.M.V. „omnis Gloria“ beim Festgottesdienst gebrauchen zu dürfen“. Pfarrer Eichinger meint damit das Messformular zum Gedenktag „des Reinsten Herzens der Seligen Jungfrau Maria (Purissimi Cordis B. M. V.)“, das damals am Samstag nach der Oktav von Fronleichnam verwendet wird, mit dem Introitus „Omnis gloria“ beginnt und das noch in dem 1932 für die Diözese Regensburg approbierten Missale Romanum abgedruckt ist.¹¹⁵ Allerdings enthält schon das 1935 für die Diözese Regensburg approbierte Missale das gewünschte Messformular nicht mehr.¹¹⁶ So ist es nicht verwunderlich, dass Domkapitular Dr. h. c. Anton Doeberl¹¹⁷ Pfarrer Eichingers Ge-

¹¹² Es handelt sich um das Euchologium Ratisbonense sive ordo sacri ministerii servandus in processionibus cum SS. Eucharistiae sacramento et in sacris officiis publicisque precibus coram eodem exposito peragendis, Regensburg 1869. – Zum Gebrauch dieses Euchologiums vgl. Allgemeiner Pastoral-Erlaß (wie Anm. 106) 25, 31, 39, 44 f.

¹¹³ Zur Theißinger Amtszeit von Pfarrer Eichinger vgl. die im Archiv des Theißinger Pfarrhauses aufbewahrte Chronik der Pfarrei Theissing nebst Notizen zum Weltkrieg, 101–128. In dieser paginierten, seit 1915 von den Theißinger Pfarrern kontinuierlich fortgesetzten Handschrift dokumentieren Pfarrer Eichinger und sein Nachfolger, Pfarrer Mithani, tagebuchartig ihre Theißinger Amtszeit. – Diese Handschrift wird künftig zitiert: AThPfh, Chronik der Pfarrei Theissing.

¹¹⁴ Vgl. hier und im Folgenden das am 16. August 1937 auf der Vorderseite eines Din A4-Blattes maschinengeschriebene Gesuch Pfarrer Eichingers, in: BZAR, PfaTh 20.

¹¹⁵ Vgl. das Messformular zum Gedenktag „Purissimi Cordis B. M. V. (sabbato post Octavam Sanctissimi Corporis Christi)“, abgedruckt im Missale Romanum ex decreto sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V Pontificis Maximi iussu editum, aliorum pontificum cura recognitum, a Pio X reformatum et Benedicti XV auctoritate vulgatum, Editio XII iuxta typicam Vaticanam ad recentissimum statum redacta Ratisbonae sumptibus et typis Friderici Pustet, S. Sedis Apostolicae et S. Rituum Congregationis typographi, Regensburg 1932, [156] f.

¹¹⁶ Vgl. Missale Romanum ex decreto SS. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V Pontificis Maximi iussu editum, aliorum pontificum cura recognitum, a Pio X reformatum et Benedicti XV auctoritate vulgatum, Editio XVIII iuxta typicam Vaticanam Ratisbonae sumptibus et typis Friderici Pustet, S. Sedis Apostolicae et S. Rituum Congregationis typographi, Regensburg 1935.

¹¹⁷ Zum damaligen Status und zu den Aufgabenfeldern von Domkapitular Dr. h. c. Anton

such schon am 18. August 1937 mit folgender Begründung negativ bescheidet: „Der Bitte v. 16./17. Aug. d. Js. kann nicht entsprochen werden, da das Meßformular des Festes „Purissimi Cordis B.M.V.“ im Appendix per aliquibus locis für unsere Diözese nicht mehr rezipiert ist.“¹¹⁸

Aus dieser Zeit ist auch ein Bruderschaftsbüchlein erhalten geblieben, das ein am 24. August 1941 von Pfarrer Eichinger für Regina Prüller von Tholbath ausgestelltes Aufnahme-Zeugnis enthält.¹¹⁹ Gegliedert ist das Büchlein folgendermaßen:

[I.]	Entstehung der Bruderschaft	S. 1
[II.]	Zweck der Bruderschaft	S. 3
[III.]	Allgemeine Verpflichtung der Mitglieder	S. 3
[IV.]	Ablässe der Bruderschaft	S. 5
[V.]	[Gebete]	S. 9
[VI.]	Beglaubigung der Ablässe	S. 22
[VII.]	Aufnahme-Gelöbnis	S. 22
[VIII.]	Aufnahme-Zeugnis	S. 24

Mit dem Bruderschaftsbüchlein von 1854 weist das neue einige Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede auf. So lautet Punkt [I] im Unterschied zur Version von 1854 zwar „Entstehung der Bruderschaft“ und nicht „Ursprung der Bruderschaft“; doch geht es hier wie dort um die Anfänge der Herz-Mariä-Bruderschaften. Freilich holt der Text des neuen Büchleins weiter aus, indem hier vor der Pariser Erzbruderschaft zunächst auf die von Papst Benedikt XIV. 1753 in der Kirche des allerheiligsten Erlösers zu Rom gegründete und auf die in der Kirche des hl. Eustachius zu Rom bestehende Herz-Mariä-Bruderschaft verwiesen wird, die Papst Pius VII. 1807 zu einer Erzbruderschaft erhob und mit reichen Ablässen versah. Gleich geblieben ist der in Punkt [II] beschriebene zweifache Zweck der Bruderschaft, wenn auch in der neuen Version nach der Benennung der beiden Motive jeweils noch eine kurze Begründung folgt:

„Der Hauptzweck der Bruderschaft ist ein zweifacher: erstens die andächtige Verehrung des heiligen, unbefleckten und reinsten Herzens der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, welche durch ihre Fürbitte Alles von ihrem göttlichen Sohne zu erlangen vermag, und daher der Schutz und Schirm der Kirche, sowie die sicherste Hoffnung der Gläubigen ist; zweitens das inständige Gebet um die Bekehrung der Irrenden und Sünder durch die mütterliche Fürsprache der Himmelskönigin, welche in ihrem Herzen voll Erbarmen und Liebe alle Erlösten umfasst, und deshalb von uns als die Zuflucht der Sünder, als die Trösterin der Betrübten, als Hilfe der Christen begrüßt wird.“¹²⁰

Punkt [III] unterscheidet sich vom alten Bruderschaftsbüchlein schon dadurch, dass nicht mehr von „Satzungen“, sondern von einer „Allgemeine[n] Verpflichtung

Doeberl vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1937, nach dem Stande vom 1. Januar 1937, Regensburg ohne Jahr, VII.

¹¹⁸ So Domkapitular Dr. h. c. Doeberls links angebrachter handgeschriebener Randvermerk zu Pfarrer Eichingers maschinengeschriebenem Gesuch, in: BZAR, PfaTh 20.

¹¹⁹ Vgl. Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder, Stadtamhof ohne Jahr, 24. Dieses Büchlein liegt in Kopie im Archiv des Theißinger Pfarrhauses vor und wird künftig zitiert: Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1941.

¹²⁰ Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1941, 3.

der Mitglieder“ die Rede ist. Ebenso fehlen hier die ausführlich beschriebenen Aufnahmebedingungen des alten BÜchleins, während marianische Gebete besonders empfohlen werden, wie aus ihrem nachfolgenden Text hervorgeht:

„Jedes Mitglied der Bruderschaft soll täglich ein Ave Maria zu Ehren des reinsten Herzens Mariä und zur Bekehrung der Sünder andächtig beten. Doch ist dieses tägliche Gebet nicht unbedingt notwendig, um die Ablässe der Bruderschaft zu gewinnen mit Ausnahme des im Ablassverzeichnis unter Ziffer 4 (S. 5) angegebenen.

Sehr löblich und wünschenswert ist es, daß

1. alle Mitglieder bei ihrer Aufnahme in die Bruderschaft das gesegnete Münzbild der seligsten Jungfrau empfangen und es beständig bei sich tragen;
2. daß sie dem täglich zu betenden Ave Maria die Anrufung beifügen: „O Maria, Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns!“
3. daß sie von Zeit zu Zeit die Anrufung sprechen: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu Dir nehmen!“
4. daß sie gerne die Anrufung beten: „Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!“
5. daß sie öfters das Gebet des hl. Bernhard „Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria“ u.s.w. (s. S. 9), oder das gleichartige Gebet zu Maria der Königin des Friedens (s. S. 9) verrichten;
6. daß sie den Bruderschaftsandachten fleißig beiwohnen und an den Tagen dieser Andachten, wenn möglich die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen;
7. daß sie sich besonders an jedem Samstag, diesem der Mutter Gottes geweihten Tage, befeißigen, durch irgend ein Gebet und ein Werk der Frömmigkeit, Abtötung oder Nächstenliebe die seligste Jungfrau zu ehren.“¹²¹

Da Punkt IV des alten Bruderschaftsbüchleins über „Feste und Gottesdienste“ in der neuen Version nicht mehr vorkommt, folgen hier auf die „Allgemeine Verpflichtung der Mitglieder“ sofort die umfangreichen Ausführungen über die „Ablässe der Bruderschaft“, denen – wie aus ihrem nachfolgenden Text hervorgeht – viel Aufmerksamkeit geschenkt wird:

„Allen Mitgliedern der Bruderschaft sind von den Päpsten Gregor XVI. und Pius IX. nachstehende Ablässe auf immerwährende Zeiten verliehen:

1. Ein vollkommener Ablass am Tage der Aufnahme in die Bruderschaft, wenn man reumütig beichtet und kommuniziert.
2. Ein vollkommener Ablass in der Todesstunde, wenn man nach wahrhaft reumütiger Beicht das allerhl. Altarssakrament empfängt, oder falls dies nicht möglich, den heiligsten Namen Jesus mit dem Munde oder wenigstens im Herzen andächtig anruft.
3. Ein vollkommener Ablass jährlich an dem Sonntage, welcher dem Sonntage Septuagesima unmittelbar vorangeht; am Feste der Beschneidung des Herrn; an den Festen Mariä Lichtmeß, Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt und Empfängnis, dann am Sieben-Schmerzen-Freitage, am Feste der Bekehrung des hl. Apostels Paulus (25. Jan.) und am Feste der hl. Maria Magdalena (22. Juli) – wenn man an diesem Tage reumütig beichtet und zum Tische des Herrn geht.

¹²¹ EBENDA, 3 f.

4. Jenen Mitgliedern, welche täglich den englischen Gruß oder das Ave Maria zur Bekehrung der Sünder andächtig gebetet haben, ein vollkommener Ablass am Jahrestage ihrer Taufe, wenn sie die hl. Beicht und Kommunion verrichten und nach der Meinung des hl. Vaters beten.

Diese 4 Ablässe verlieh Papst Gregor XVI. durch apostolischen Gnadenbrief vom 24. April 1838. Den nun folgenden durch Erlaß vom 4. Februar 1841:

5. Ein vollkommener Ablass, auch den im Fegfeuer leidenden Seelen zuwendbar, zweimal im Monate, das heißt an zwei von jedem Mitgliede beliebig zu wählenden Tagen in jedem Monate, wenn man reumütig beichtet, die heilige Kommunion empfängt, eine Kirche oder eine öffentliche Kapelle besucht und daselbst einige Zeit nach der Meinung des hl. Vaters betet.

Diesen Ablass können die Bruderschaftsmitglieder auch im Falle einer Krankheit gewinnen, wenn sie reumütig beichten, kommunizieren und andere ihnen von dem Beichtvater (statt des Kirchenbesuches) aufzuerlegende gute Werke getreulich verrichten.

Von Papst Pius IX. wurde ferner durch Erlaß vom 15. Dezember 1874 den Bruderschaftsmitgliedern verliehen:

6. Ein vollkommener Ablass an dem Feste des hl. Nährvaters Joseph (19. März), des hl. Johannes des Täufers (24. Juni) und des hl. Evangelisten Johannes (27. Dez.), wenn man nach verrichteter reumütiger Beicht die heilige Kommunion empfängt.

Endlich wurde von Papst Gregor XVI. durch Erlaß vom 21. Nov. 1843 den Mitgliedern verliehen:

7. Ein Ablass von 500 Tagen an allen Samstagen des Jahres, wenn man der Bruderschaftsmesse beiwohnt und dabei für die Bekehrung der Sünder betet.

In der Kirche der Erzbruderschaft zu Paris wird am ersten Samstag eines jeden Monats eine hl. Messe für sämtliche verstorbene Bruderschaftsmitglieder gelesen, weshalb an diesem Tage auch alle lebenden die gemeinsame Fürbitte sich angelegen sein lassen mögen.

8. Der Bruderschafts=Altar ist bei allen heiligen Messen für verstorbene Mitglieder täglich und auf immer privilegiert.

Diese Vergünstigung ist von Papst Pius IX. den Herz-Mariä=Bruderschaften im Bistum Regensburg gewährt.

An diese nur für die Mitglieder der Herz=Mariä=Bruderschaft gegebenen Ablässe reihen sich noch folgende, welche alle Christgläubigen, auch wenn sie nicht Mitglieder der gedachten Bruderschaft sind, gewinnen, und auch fürbittweise den armen Seelen im Fegfeuer zuwenden können.

- I. Ein Ablass von 500 Tagen, so oft man andächtig den öffentlichen Gebeten beiwohnt, welche in der Kirche der Bruderschaft zur Bekehrung der Sünder stattfinden. (Erlaß v. Papste Gregor XVI. vom 21. November 1845.)

- II. Ablass von 200 Tagen, so oft man andächtig und mit dem reumütigem Herzen die Anrufung betet: „Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!“ Einen vollkommenen Ablass aber einmal im Monate erlangen diejenigen, welche jene Anrufung im Verlaufe des Monats täglich gebetet haben, wenn sie nach verrichteter Beichte und Kommunion eine Kirche oder eine öffentliche Kapelle besuchen und daselbst nach der Meinung des heiligen Vaters beten. – Pius IX. am 30. Sept. 1852.

- III. Ablass von 300 Tagen, so oft man das Gebet des hl. Bernhard: „Gedenke, o mildreichste Jungfrau“ u.s.w. mit reumütigem Herzen betet; und ein vollkommener an einem beliebigen Tage in jedem Monate, an welchem man nach verrichteter Beichte und Kommunion eine Kirche oder eine öffentliche Kapelle besucht und daselbst nach der Meinung des heiligen Vaters betet, wenn man die fromme Gewohnheit gehabt hat, jenes Gebet des hl. Bernhard durch den ganzen Monat wenigstens einmal des Tages zu verrichten. – Pius IX. am 11. Dezember 1846.
- IV. Ganz die nämlichen Ablässe und unter den nämlichen Bedingungen erlangt man, wenn man das nachstehende Gebet zu Maria der Königin des Friedens verrichtet. – Pius IX. am 23. Sept. 1846.
- V. 100 Tage Ablass für jedes gute Werk, welches die Mitglieder mit wenigstens reumütigem Herzen zur Bekehrung der Sünder verrichten. – Pius IX. am 26. Nov. 1861.

Die Mitglieder haben außer an den Verdiensten ihrer Bruderschaft auch Anteil an den frommen Werken des „Gebetsapostolates“, an den reichen Verdiensten mehrerer Männer- und Frauen=Orden, wie des Dominkaner=Ordens, der unbeschuhten Karmeliten etc.“¹²²

Besonders stark unterscheiden sich die auf die „Ablässe der Bruderschaft“ folgenden Gebete der neuen Version in Reihenfolge und Inhalt von denen des alten Bruderschaftsbüchleins, wie schon anhand ihrer nachfolgenden Überschriften deutlich wird:

Gebet des heiligen Bernhard zur seligen Jungfrau Maria.	S. 9
Gebet zu Maria, der Königin des Friedens.	S. 9
Oeffentliche Bruderschafts-Andacht.	S. 10
Kürzere Bruderschafts-Andachten.	S. 11
Andachtsübungen an Samstagen.	S. 17
Zum schmerzenreichen Herzen Mariä.	S. 19
Fürbitte zur Bekehrung der Sünder.	S. 19
Aufopferungsgebet zu U[nserer] L[ieben] Frau.	S. 20
Anrufung in jeder Versuchung.	S. 21

Dem älteren Bruderschaftsbüchlein ist lediglich das Gebet des heiligen Bernhard entnommen, wie auch große Ähnlichkeit zwischen dem „Ablass-Gebet zum hl. Herzen Mariä“ des älteren Büchleins und dem Abschlussgebet der „Kürzeren Bruderschafts-Andachten“ und ebenso zwischen dem „Gebet für Bekehrung der Sünder“ des älteren Büchleins und der „Fürbitte zur Bekehrung der Sünder“ besteht. Die übrigen Gebete der neuen Version sind durchwegs neu hinzugekommen und stammen aus dem marianischen Gebetsschatz der neueren Zeit.

Ganz neu ist in der neuen Version auch die durch den Regensburger Domkapitular Michael Münz¹²³ am 12. September 1928 vorgenommene Beglaubigung, „dass das vorstehende Ablassverzeichnis mit dem von der heiligen Kongregation der Ablässe am 12. Dezember 1857 als richtig erkannten Verzeichnisse und mit dem am

¹²² EBENDA, 5–9.

¹²³ Zum damaligen Status und zu den Aufgabenfeldern von Domkapitular Michael Münz vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1928, nach dem Stande vom 1. Januar, Regensburg ohne Jahr, IV–VI, VIII.

30. Novemb. 1920 von derselben Kongregation approbierten Buche: „Die Ablässe etc.“ von Beringer-Steinen S. J. übereinstimmt.“¹²⁴

Der in der neuen Version hierauf folgende erste Teil des Aufnahms-Gelöbnisses ist dagegen mit dem gegenwärtig üblichen Aufnahme-Gelöbniß identisch und gleicht daher auch weitgehend der Angelobungs-Formel des älteren Bruderschaftsbüchleins;¹²⁵ doch fügen sich in der neuen Version an dieses Gelöbniß noch ein „Ge-grüßet seist du Maria“ und folgende Gebete:

„Gott der Güte, der du das reinste und unbefleckte Herz Mariä mit den nämlichen Gefühlen des Erbarmens und der Liebe für uns erfüllst hast, von denen das Herz Jesu Christi, deines und ihres Sohnes immer durchdrungen war, verleihe Allen, welche dieses jungfräuliche Herz verehren, daß sie durch die Verdienste desselben eine vollkommene Uebereinstimmung ihrer Gefühle und Neigungen mit dem heiligsten Herzen Jesu Christi erlangen und bis zu ihrem Tode bewahren, durch denselben Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

O Maria, du Zuflucht der Sünder, bitte für uns!“¹²⁶

Die letzte Seite der neuen Version beschließt das „Aufnahme-Zeugnis“, in dessen Lückentext das Aufnahmedatum, die aufnehmende Pfarrei sowie der Vorname und Name des neu aufgenommenen Mitglieds eingetragen werden können und in dem der Bruderschaftsvorstand die entsprechende Aufnahme durch seine Unterschrift bezeugt.¹²⁷

Die beschriebene neue Version des Bruderschaftsbüchleins ist nach Pfarrer Eichinger – abgesehen von einigen geringfügig abweichenden Formulierungen – auch noch unter seinem zweiten Nachfolger Karl Tempel (1956–1969)¹²⁸ üblich.¹²⁹ Lediglich die „Öffentliche Bruderschafts-Andacht“ wird hier ersetzt durch „Das Gebet des Hl. Vaters Pius XII., durch das die ganze Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht wird“¹³⁰, wie nunmehr auch die Zeiträume für die ansonsten unveränderten Ablässe gelegentlich erweitert werden. Folglich beglaubigt der Regensburger Generalvikar J. B. Baldauf am 8. November 1948 [sic!] erneut, „daß das vorstehende Ablassverzeichnis mit dem von der heiligen Kongregation der Ablässe am 12. Dez. 1857 als richtig erkannten Verzeichnisse und mit dem am 23. März 1939 approbierten Ablassbuch übereinstimmt“¹³¹.

¹²⁴ Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1941, 22. – Der Vorname von Domkapitular Münz ist hier irrtümlich mit „J. B.“ abgekürzt.

¹²⁵ Der erste Teil des ebenda, 22 f. abgedruckten Aufnahms-Gelöbnisses ist identisch mit dem gegenwärtig üblichen Aufnahme-Gelöbniß, das oben mit Anm. 73 belegt und hier auch mit der Angelobungs-Formel des älteren Bruderschaftsbüchleins verglichen wird.

¹²⁶ Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1941, 23.

¹²⁷ Vgl. EBENDA, 24.

¹²⁸ Zur Theißinger Amtszeit von Pfarrer Tempel vgl. tagebuchartig AthPfh, Chronik der Pfarrei Theissing, 135–198.

¹²⁹ Das geht aus einem Vergleich der oben beschriebenen neuen Version mit dem etwas jüngeren Büchlein Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder, Regensburg ohne Jahr hervor. Letzteres wurde laut S. [24] am 20. August 1961 dem Johann Völkl aus Theissing von Pfarrer Tempel übergeben, liegt in Kopie im Archiv des Theißinger Pfarrhauses vor und wird künftig zitiert: Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1961.

¹³⁰ Vgl. Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1961, 10–13. – Zur Weihe der ganzen Welt an das Unbefleckte Herz Mariens durch Papst Pius XII. im Jahre 1942 vgl. oben Anm. 19.

¹³¹ EBENDA, 21. – Das korrekte Datierungsjahr dürfte wohl das Jahr 1958 sein, da die Amts-

Mit dem von Pfarrer Eichinger erstmal erwähnten „neuen Termin“ des Bruderschaftsfestes am Sonntag nach der Oktav von Mariä Himmelfahrt befasst sich auch sein unmittelbarer Nachfolger Karl Mithani (1949–1955)¹³² in seinem Gesuch vom 28. Juli 1952 an Erzbischof Michael Buchberger¹³³ von Regensburg.¹³⁴ Es geht ihm um die sinnvolle Terminierung der für das Bruderschaftsfest vorgesehenen sakramentalen und liturgischen Gepflogenheiten, wobei er seinem Bischof zunächst mitteilt: „Die ganze Pfarrei geht da [– am Bruderschaftsfest –] zu den hl. Sakramenten und am Nachmittag ist feierliche Prozession durch das Dorf.“ Gerade deshalb hält er den besagten „neuen Termin“ für sehr ungünstig; denn auf diesen Sonntag fällt – nach seinen Worten – „der weitbekannte Bartlmarkt in Oberstimm. Und da ist die ganze Umgebung, Jung und Alt, auf diesem Markt, so dass die Prozession ganz armselig ausfällt. In früheren Jahren war es ja besser. Aber jetzt, bei dem vielen Geld, der Unmenge an Motorrädern, Autos, Omnibus und der Eisenbahn, strömt alles dorthin. Nun passt es gewiß nicht zusammen, vormittags die hl. Sakramente empfangen, nachmittags den Rummel auf dem Markt mitzumachen und in später Nacht betrunken heimkehren.“ Nach dieser zweifellos sehr realistischen Begründung bittet er den Erzbischof, „das Bruderschaftsfest heuer und in Zukunft um 8 Tage vor verlegen zu dürfen, so daß das Fest künftighin am Sonntag nach Mariae-Himmelfahrt gefeiert werden kann.“ Im bischöflichen Ordinariat stößt Pfarrer Mithanis Bitte auf volles Verständnis; denn bereits am 30. Juli 1952 antwortet ihm Generalvikar Franz: „Entsprechend der Bitte v. 28. dieses Monats im bez. Betreff erteilen wir die Genehmigung zur Verlegung des Herz-Mariä-Bruderschaftsfestes in Theissing auf den Sonntag nach dem Fest Mariä Himmelfahrt.“¹³⁵

Die Reform der Bruderschaft im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils

Etwa zwei Jahrzehnte später macht sich der inzwischen vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausgehende Geist der Erneuerung auch im Bruderschaftswesen der Diözese Regensburg bemerkbar. So erscheint nun ein neues, von Generalvikar Fritz Morgenschweis am 5. März 1974 mit kirchlicher Druckerlaubnis versehenes Büchlein, das für die Herz-Mariä-Bruderschaften der ganzen Diözese vorgesehen ist und fortan auch den neu aufgenommenen Bruderschaftsmitgliedern der Pfarrei Theißing übergeben wird.¹³⁶ Gegliedert ist das Büchlein folgendermaßen:

zeit von Generalvikar Johann Baptist Baldauf laut der Liste der Regensburger Generalvikare bei HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 263 zwischen 1954 und 1962 liegt.

¹³² Zur Theißinger Amtszeit von Pfarrer Mithani vgl. tagebuchartig AThPfh, Chronik der Pfarrei Theissing, 129–135.

¹³³ Pfarrer Mithani spricht den Adressaten in seinem unpaginierten, am 28. Juli 1952 eigenhändig auf ein Einzelblatt geschriebenen Gesuch; hier S. [1], in: BZAR, PfaTh 20 an mit „Exzellenz! Hochwürdigster Herr Erzbischof!“, meint also Erzbischof Buchberger (1927–1961), der als Bischof von Regensburg laut HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 246 im Jahr 1950 zum Titularerzbischof ernannt wurde.

¹³⁴ Vgl. hier und im Folgenden das von Pfarrer Mithani am 28. Juli 1952 auf ein Einzelblatt geschriebene Gesuch; hier S. [1 f.], in: BZAR, PfaTh 20.

¹³⁵ Auf der Vorderseite von Pfarrer Mithanis Gesuch links oben angebrachter Randvermerk von Generalvikar Franz, in: BZAR, PfaTh 20. – Zur Amtszeit von Generalvikar Joseph Franz (1943–1954) vgl. die Liste der Regensburger Generalvikare bei HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 263.

¹³⁶ Vgl. Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sün-

I. Entstehung der Bruderschaft	S. 1
II. Zweck der Bruderschaft	S. 2
III. Allgemeine Verpflichtung der Mitglieder	S. 2
IV. Ablässe der Bruderschaft	S. 4
V. Gebete	S. 7
VI. Aufnahme-Zeugnis	S. [24]

Mit der vorausgehenden neuen Version des Bruderschaftsbüchleins weist dieses neueste Büchlein viele Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede auf. So ist die Gliederung des Letzteren – abgesehen von der fehlenden Beglaubigung der Ablässe – zwar völlig identisch mit der des vorausgehenden Büchleins. Ebenso stimmen die Punkte I, II und VI durchwegs überein; doch sind die unter Punkt III beschriebenen allgemeinen Verpflichtungen der Mitglieder im neuesten Büchlein nicht so sehr von einer eher individualistischen Marienfrömmigkeit geprägt, sondern sind darauf ausgerichtet, die Bruderschaftsmitglieder zu einem lebendigen, von marianischer Frömmigkeit gespeisten Gemeindeleben zu motivieren, wie aus ihrem nachfolgenden Text hervorgeht:

- „1. Die Mitglieder der Bruderschaft bemühen sich, ein christliches Leben zu führen und so Zeugnis abzulegen für Christus.
2. Die Mitglieder nehmen am Leben der Pfarrgemeinde teil, besuchen eifrig den Gottesdienst und übernehmen nach Möglichkeit auch Aufgaben innerhalb der Pfarrgemeinde.
3. Die Mitglieder nehmen sich besonders der einsamen, alten und kranken Mitbrüder und Mitschwester in der Pfarrgemeinde an und helfen ihnen, ihr tägliches Kreuz zu tragen. Sie melden Kranke, ob daheim oder im Krankenhaus liegend, dem Pfarrer und ermuntern sie zum Empfang der heiligen Sakramente.
4. Die Mitglieder feiern vor allem die heiligen Zeiten des Kirchenjahres und das Bruderschaftsfest mit und empfangen oft und gern die heiligen Sakramente.
5. Die Mitglieder beten nach Möglichkeit täglich ein Ave Maria zu Ehren des reinsten Herzens Mariä und zur Bekehrung der Sünder; sie tragen die Medaille der seligsten Jungfrau, die sie bei der Aufnahme empfangen, beständig bei sich.
6. Die Mitglieder bemühen sich, besonders den Samstag als Tag der Gottesmutter heilig zu halten und durch irgend ein Gebet und ein Werk der Frömmigkeit, Abtötung oder Nächstenliebe die seligste Jungfrau zu ehren.
7. Die Mitglieder nehmen, wenn möglich, am Gottesdienst für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft oder eines Gemeindemitglieds teil und begleiten den Toten betend zum Grab.“¹³⁷

Wie schon in der neuen Version kommt auch in der neuesten von 1974 Punkt IV des Bruderschaftsbüchleins von 1854 über „Feste und Gottesdienste“ nicht mehr vor. Folglich können sich die entsprechenden Pfarrgemeinden bei der Terminierung des Bruderschaftsfestes nun eigenständig für einen traditionellen oder für einen anderen passenden Festtag entscheiden. In Theißing wird das Bruderschaftsfest daher gegenwärtig in der Regel am Sonntag nach Fronleichnam begangen.

der, Abensberg 1974. Dieses Büchlein wird künftig zitiert: Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1974. – Eine unveränderte Neuauflage erschien 2010 in Gaimersheim.

¹³⁷ EBENDA, 2 f.

Aufgrund der besagten Streichung von Punkt IV folgen auch im neuesten Büchlein auf die „Allgemeine Verpflichtung der Mitglieder“ sofort die Ausführungen über die „Ablässe der Bruderschaft“. Mit ihnen sollen den Bruderschaftsmitgliedern die Bedeutung und der Wert der Ablässe verständlich gemacht sowie die Ablasstermine vereinfacht und den lokalen Gegebenheiten angepasst werden. Folglich lauten sie:

„Die „Apostolische Konstitution über die Neuordnung des Ablasswesens“ vom 1. Januar 1967 ist für die Ablässe der Bruderschaft bestimmend. Deshalb nachstehend hier die wichtigsten Grundsätze dieser Neuordnung und die entsprechenden Folgerungen daraus.

1. Mit dem Begriff „Ablaß“ ist der Nachlaß der zeitlichen Strafen für Sünden gemeint, die hinsichtlich der Schuld bereits getilgt sind.

2. Das Ziel, das sich die kirchliche Autorität bei der Erteilung von Ablässen stellt, ist nicht nur, den Christgläubigen beim Abbüßen der Sündenstrafen zu helfen, sondern auch, sie zu Werken der Frömmigkeit, Buße und Liebe anzuspornen, besonders zu solchen, die zum Wachstum im Glauben und zum Allgemeinwohl beitragen.

3. Bei der Gewinnung von Ablässen erkennen die Gläubigen, daß sie das Böse aus eigener Kraft nicht sühnen können, das sie sich selbst, aber auch der ganzen Gemeinschaft durch ihre Sünde angetan haben.

4. Die Übung der Ablässe entzündet wirksam die Nächstenliebe. Sie verwirklicht diese in hervorragender Weise, wenn man den in Christus entschlafenen Brüdern und Schwestern Hilfe leistet.

5. Die heilsame Einrichtung der Ablässe trägt somit auf ihre Weise zur Heiligung der Kirche bei.

6. Der Ablaß ist Teilablaß oder vollkommener Ablaß, je nachdem er von der zeitlichen Sündenstrafe teilweise oder ganz freimacht.

7. Die Teilablässe sowie vollkommene Ablässe können immer den Verstorbenen nach Art der Fürbitte zugewendet werden.

8. Einen vollkommenen Ablaß kann man nur einmal am Tage gewinnen; einen Teilablaß kann man mehrmals am Tage gewinnen. Man kann, wenn die Bedingungen für einen vollkommenen Ablaß nicht gegeben sind, wenigstens einen Teilablaß gewinnen.

9. Zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses sind die Verrichtung des mit dem Ablaß versehenen Werkes und die Erfüllung folgender drei Bedingungen erforderlich. Sakramentale Beichte (vorher oder nachher), eucharistische Kommunion und Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters. Es genügt die einmalige sakramentale Beichte, um mehrere vollkommene Ablässe zu empfangen.

10. Der Bischof von Regensburg bat im Dezember 1967 den Heiligen Vater in Rom, den in der Diözese Regensburg kanonisch errichteten Bruderschaften, bzw. deren Mitgliedern – sofern sie die üblichen Bedingungen für einen vollkommenen Ablaß erfüllen und das Bruderschaftsgebet andächtig beten bzw. ihr Gelöbnis erneuern – dreimal im Jahr einen vollkommenen Ablaß zu gewähren. Rom entsprach dieser Bitte im Februar 1968. Diese drei Tage können beliebig gewählt werden. Es empfiehlt sich, diese Tage auf den Bruderschaftstag und zwei „Konkurstage“ des Kirchenjahres zu legen. Die Entscheidung hierüber liegt beim Ortspfarrer.

Außerdem kann, wie bekannt ein vollkommener Ablaß gewonnen werden:

- a) An Portiunkula (kann auch den Verstorbenen zugewendet werden);
- b) an Allerseelen (kann nur den Verstorbenen zugewendet werden);
- c) in der Woche vom 1. bis 8. November durch den täglichen Besuch des Friedhofs, verbunden mit einem Gebet für die Verstorbenen;
- d) in der Sterbestunde.
 Teilablässe können, wie bekannt, bei verschiedenen Gelegenheiten gewonnen werden, zum Beispiel
 bei Beteiligung am Totengottesdienst und am Friedhofgang für einen Verstorbenen;
 bei Besuch des Friedhofs und Gebet für die Verstorbenen;
 bei Werken tätiger Nächstenliebe, zum Beispiel bei Krankenbesuchen;
 beim Gebet für die Verstorbenen usw.¹³⁸

Auf weite Strecken stimmen die unter Punkt V zusammengefassten Gebete des neuesten Büchleins in Reihenfolge und Inhalt mit den zur Zeit Pfarrer Tempels üblichen überein, wie schon anhand ihrer nachfolgenden Überschriften deutlich wird:

Gebet des heiligen Bernhard zur seligen Jungfrau Maria	S. 7
Gebet zu Maria, der Königin des Friedens	S. 7
Gebet Pius' XII.	S. 8
Kürzere Bruderschaftsandacht	S. 11
Am Samstag	S. 13
Stabat Mater	S. 15
Litanei vom heiligsten Herzen Mariä	S. 18
Fürbitte zur Bekehrung der Sünder	S. 20
Aufopferungsgebet zu Unserer Lieben Frau	S. 21
Aufnahme-Gelöbnis	S. 22
Magnifikat	S. 23

Tatsächlich sind die S. 7 bis 15 und S. 20 bis 22 abgedruckten Gebete völlig identisch mit den unter Pfarrer Tempel nachweisbaren.¹³⁹ Die übrigen Gebete sind allerdings neu hinzugekommen. Sie entstammen dem marianischen Gebetsschatz der Bibel, des Mittelalters oder der neueren Zeit und auch die „Litanei vom heiligsten Herzen Mariä“ weicht stark von der entsprechenden Litanei des ältesten Bruderschaftsbüchleins ab.

Die letzte Seite (S. [24]) des neuesten Bruderschaftsbüchleins wird unter Punkt VI durch das „Aufnahme-Zeugnis“ beschlossen, das genauso strukturiert ist wie das entsprechende Zeugnis in dem unter Pfarrer Tempel nachweisbaren Büchlein.

¹³⁸ Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1974, 4–7.

¹³⁹ Es handelt sich also um das Gebet des heiligen Bernhard, das Gebet zu Maria, der Königin des Friedens, das Gebet Pius' XII., die Kürzere Bruderschaftsandacht und das Gebet am Samstag sowie um die Fürbitte zur Bekehrung der Sünder und das Aufopferungsgebet zu Unserer Lieben Frau. – Das unter Pfarrer Tempel nachweisbare Bruderschaftsbüchlein liegt vor in Brudersch. d. hl. u. unbefl. H.s Mariä 1961, dessen Inhalt oben in den Anm. 129–131 belegt wird.

Die neueste Bruderschaftsgeschichte

Gemäß der Reorganisationsurkunde vom 3. März 1874 leitet der Theißinger Pfarrer oder sein Stellvertreter die Bruderschaft.¹⁴⁰ Folglich war der Pfarrer von Theißing fortan stets auch Bruderschaftspräses, bis Pfarrer Norbert Pabst diese Aufgabe 2004 dem seit 2005 im Theißinger Pfarrhaus ansässigen und hier ehrenamtlich wirkenden Pfarrvikar Johannes Hofmann¹⁴¹ übertrug. Darüber hinaus besteht die Vorstanderschaft der Bruderschaft seit der Bruderschaftsversammlung vom 24. Juni 2006 neben dem Präses aus der Kassierin Herta Völkl und der Schriftführerin Irmgard Sonner¹⁴² und tritt zusammen, sobald kirchliche und karitative Aufgaben sowie Bruderschaftsangelegenheiten zu klären sind.¹⁴³ Als Fahnenträger der Bruderschaft wird Johann Götz auf der besagten Versammlung bestellt, damit die Bruderschaft auf allen kirchlichen Veranstaltungen und auch bei der Beerdigung von Bruderschaftsmitgliedern präsent sein kann.

Auf der Grundlage des neuen Bruderschaftsbüchleins erreicht das Theißinger Bruderschaftsleben in den vergangenen vierzig Jahren am Bruderschaftsfest seinen Höhepunkt, da an diesem Sonntag nach Fronleichnam in der Regel die meisten Erstkommunionkinder und – falls noch nicht geschehen – ihre Eltern oder zugezogene Gemeindemitglieder in die Bruderschaft aufgenommen werden. Dabei werden – in den vergangenen zehn Jahren – nach dem Evangelium der Festtagsmesse vom „Unbefleckten Herzen der seligen Jungfrau Maria“¹⁴⁴ zunächst die oben präsentierten Verpflichtungen der Bruderschaftsmitglieder vorgelesen.¹⁴⁵ Anschließend läßt der Bruderschaftspräses die neu aufzunehmenden Bruderschaftsmitglieder namentlich zum Vortreten und zur Ablegung des Aufnahme-Gelöbnisses ein. Zusammen mit der ganzen Pfarrgemeinde sprechen sie nun das alte Aufnahme-Gelöbniß, das mit der ursprünglichen Angelobungs-Formel fast identisch ist.¹⁴⁶ Daraufhin erhalten

¹⁴⁰ Den Inhalt dieser Urkunde vgl. oben in Anm. 110.

¹⁴¹ Eine Kurzbiographie von Johannes Hofmann vgl. in Schematismus des Bistums Regensburg 2014. Verzeichnis der Weltpriester und Ständigen Diakone, Regensburg 2014, 35 und ausführlicher in Anselm BLUMBERG/Oleksandr PETRYNKO, Vorwort, in: DIESELBEN (Hg.), *Historia magistra vitae. Leben und Theologie der Kirche aus ihrer Geschichte verstehen*. Festschrift für Johannes Hofmann zum 65. Geburtstag (= Eichstätter Studien 76) Regensburg 2015, 11–13.

¹⁴² Vgl. hier und im Folgenden das Protokoll der Bruderschaftsversammlung vom 24. Juni 2006 im Ordner „Herz Mariae-Bruderschaft der Pfarrei Theißing“ im Archiv des Theißinger Pfarrhauses.

¹⁴³ Vgl. die Protokolle der Vorstanderschaftssitzungen im Ordner „Herz Mariae-Bruderschaft der Pfarrei Theißing“ im Archiv des Theißinger Pfarrhauses.

¹⁴⁴ Vgl. das Messformular vom Gedächtnis des Unbefleckten Herzens der seligen Jungfrau Maria (Samstag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten), im Druck erschienen im Messbuch. Sammlung von Marienmessen für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Zürich Braunschweig Freiburg Basel Regensburg Wien Salzburg Linz 1990, 176–180 Nr. 28. Die zugehörigen Schrifttexte sind publiziert im Messlektionar. Sammlung von Marienmessen für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Zürich Braunschweig Freiburg Basel Regensburg Wien Salzburg Linz 1990, 100–102 Nr. 28. – Die Texte dieser Messe stammen laut HAUKE (wie Anm. 1) 22 „größtenteils aus dem Proprium der Claretiner [...], während die Präfation eigens neu entworfen wurde“; vgl. dazu auch MAAS-EWERD (wie Anm. 16) 60.

¹⁴⁵ Vgl. die oben mit Anm. 137 belegten Verpflichtungen der Mitglieder.

¹⁴⁶ Vgl. im obigen Textvergleich die mit Anm. 72 belegte Angelobungs-Formel des alten

sie das Bruderschaftsbüchlein und gehen auf ihre Plätze zurück. Mit einem Gebet für die im vergangenen Jahr verstorbenen Bruderschaftsmitglieder schließt ihre Aufnahmefeier. Auf diese Weise konnten auch in den vergangenen Jahren eine Reihe von neuen Mitgliedern aufgenommen werden, sodass der Bruderschaft 2016 – zusammen mit den gelegentlich auswärts Wohnenden – insgesamt 481 Personen angehören.¹⁴⁷ Diese Zahl ist insofern bemerkenswert, als die Pfarrei Theißing laut dem offiziellen kirchlichen Erhebungsbogen des Jahres 2015 insgesamt nur 395 Mitglieder umfasst.¹⁴⁸

Zum gegenwärtig gefeierten Bruderschaftsfest gehört auch das Bruderschaftsopfer, das von den Bruderschaftsmitgliedern vor der Festtagsmesse in einem Opferkorb abgegeben wird und vor allem karitativen und kirchlichen Zwecken dient. Schließlich wird nach dem Schlussgebet des Festtags das Allerheiligste ausgesetzt, in einer Prozession zur Theißinger Lourdeskapelle und – nach einer kurzen Andacht – von dort wieder zur Pfarrkirche zurück geleitet, wo der Festgottesdienst nach dem sakramentalen Segen mit dem *Te Deum* bzw. mit dem Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“ endet. Abgeschlossen wird das Fest mit einem einfachen Mahl im Theißinger Vereinsheim St. Martin, zu dem die am Altardienst und bei der Prozession mit einer besonderen Aufgabe Beteiligten sowie die Vorstandschaft geladen sind.

Zusammenfassung und Ausblick

In einer Zeit, die Karl Hausberger in seiner Geschichte des Bistums Regensburg mit der Überschrift „Religiöse Erneuerung, geistliches Biedermeier und kirchliche Reaktion“ charakterisiert,¹⁴⁹ schließt sich Pfarrer Matthias Engl, „um die [...] guten Wirkungen der [im Frühjahr 1854 geplanten Redemptoristen]Mission mittelst der Gnade der Beharrlichkeit bleibend zu erhalten,“ im Jahre 1853 mit seiner Pfarrei Theißing der in Paris entstandenen „Erzbruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder“ an, die – gegründet zur Förderung der Verehrung des Herzens Mariä und zur Bekehrung der Sünder – in der Diözese Regensburg damals schon weit verbreitet ist. Mit einem bischöflich approbierten und 1854 gedruckten Bruderschaftsbüchlein legt er damit den Grund für eine Bruderschaft, die den Gläubigen aufgrund ihrer spezifischen Ausrichtung auf Werke der Frömmigkeit und der Nächstenliebe ein bemerkenswertes Betätigungsfeld bietet. Ihre Mitglieder werden von 1854 bis 1968 in einem Bruderschaftsbuch registriert und erhalten 1854 in der Theißinger Pfarrkirche einen eigenen Bruderschaftsalter. 1874 wird die Bruderschaft im Sinne der bistumsweiten Vereinheitlichung der marianischen Bruderschaften reorganisiert und prägt das Theißinger Pfarrleben fortan nachhaltig. Noch 1937 findet das Theißinger Bruderschaftsfest – wie der Theißinger Pfarrer Georg Eichinger berichtet – „mit grossem Beicht-Konkurs von Seite[n] der Pfarrangehörigen und der umliegenden Ortschaften“ großen Zuspruch. Doch schon

Bruderschaftsbüchleins von 1854 mit dem dort mit Anm. 73 belegten, gegenwärtig üblichen Aufnahme-Gelöbnis.

¹⁴⁷ Vgl. die Liste „Mitglieder der Herz Mariä Bruderschaft Theissing im Februar 2016“ im Ordner „Herz Mariae-Bruderschaft der Pfarrei Theißing“ im Archiv des Theißinger Pfarrhauses.

¹⁴⁸ Vgl. die Angaben zur Pfarrei Theißing in der Kirchlichen Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 2015.

¹⁴⁹ Vgl. HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 114.

Pfarrer Mithani beklagt 1952, dass die Prozession des Bruderschaftsfestes wegen des gleichzeitigen Bartlmarktes von Oberstimm „ganz armselig ausfällt“. Früher sei es zwar besser gewesen, „aber jetzt, bei dem vielen Geld, der Unmenge an Motorrädern, Autos, Omnibus und der Eisenbahn, strömt alles dorthin“, weshalb er seinen Bischof mit Erfolg um die Verlegung des Bruderschaftsfestes auf den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt bittet. Der Geist der Erneuerung macht sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil auch im Bruderschaftswesen der Diözese Regensburg bemerkbar. So entsteht hier 1974 das für die ganze Diözese approbierte Büchlein für die Herz-Mariä-Bruderschaften, das fortan auch für die Theißinger Bruderschaft relevant wird. Wie anhand des jährlich unter großer Anteilnahme begangenen Bruderschaftsfestes, der aktiven Vorstandschaft und des karitativen und kirchlichen Zwecken dienlichen Einsatzes der Bruderschaft deutlich wird, ist sie bis auf den heutigen Tag in Theißing lebendig geblieben und umfasst 2016 insgesamt 481 Mitglieder.

Im 19. Jahrhundert erlebt die Theißinger „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä“ – wie viele andere Bruderschaften¹⁵⁰ – ihre Blütezeit. Noch im vierten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ist ihre Anziehungskraft groß, wenn sich auch Mitte dieses Jahrhunderts eine deutliche Krise bemerkbar macht. Das ist kein Zufall; denn schon unter Bischof Valentin von Riedel (1842–1857) setzt in der Diözese Regensburg eine nachdrückliche Förderung der kirchlichen Vereine ein, die sich – neben den nun auch entstehenden weltlichen Vereinen – auf die Bruderschaften nachteilig auswirkt. Binden die besagten Vereine doch viele Kräfte, „die ansonsten wohl den Bruderschaften zugeflossen wären; die Geschichte des 20. Jahrhunderts, das den Vereinen noch im Dritten Reich wie in der frühen Bundesrepublik eine so wichtige Rolle zugewiesen hat, sowie die theologische Entwicklung, die im II. Vatikanum kulminierte, trugen dazu bei, dass im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts Bruderschaften vielerorts erlahmten und erloschen.“¹⁵¹

Diese Entwicklung macht auf den ersten Blick auch vor der Pfarrei Theißing nicht Halt. Wohl schon kurz nach 1870/71 besteht in Theißing ein „Krieger- und Soldatenverein“, der auf der Vorderseite seiner 1895 geweihten Fahne die Theißinger Pfarrkirche und auf der Rückseite Maria als Patrona Bavariae führt,¹⁵² sich also deutlich mit der Muttergottes und der Pfarrei Theißing identifiziert. Hinzu kommt die 1874 gegründete „Freiwillige Feuerwehr Theißing“,¹⁵³ deren christliche Ausrichtung in ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“ zum Ausdruck kommt. 1881 entsteht der „Bauern-Bund“, der spätere „Christliche Bauernverein“, dessen erster Vorstand bezeichnender Weise der Theißinger Pfarrer Schneider ist.¹⁵⁴ Pfarrer Mayer initiiert 1930 den „Katholischen Burschenverein Theissing“, der 1957 in die katholische Landjugend integriert wird,¹⁵⁵ seine Vereinstätigkeit jedoch 2010 vorübergehend einstellt. Es folgen 1948 die Gründung und 1971 die Wiederbegrün-

¹⁵⁰ Vgl. HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 26) 167; HAUSBERGER, Streiflichter (wie Anm. 100) 16; VOGL, Die Reorganisation (wie Anm. 100) 62 f.; MAI, Das Bruderschaftswesen (wie Anm. 25) 57; Herbert W. WURSTER, Die Sieben-Schmerzen-Mariens-Bruderschaft Niederaltaich, in: Die beiden Türme. Niederaltaicher Rundbrief 48 (2012) 74–96; hier 80.

¹⁵¹ WURSTER (wie Anm. 150) 80.

¹⁵² Vgl. Chronik der Gemeinde Theissing, [Ingolstadt 1978], 51.

¹⁵³ Vgl. EBENDA, 52; 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Theißing. Gründungsfest mit Fahnenweihe 5. bis 7. Juni 1998, [Ingolstadt 1998], [43].

¹⁵⁴ Vgl. Chronik der Gemeinde Theissing (wie Anm. 152) 50 f.

¹⁵⁵ Vgl. EBENDA, 55; 75 Jahre KLJB Theissing. 1930–2005, [Ingolstadt 2005], [15].

derung der „Sportkameradschaft Theissing“,¹⁵⁶ 1965 die Gründung des „Schützenvereins Bavaria Theissing“¹⁵⁷ und 1978 die Errichtung des „Gartenbauvereins Theissing.“¹⁵⁸ Allerdings legen alle aufgezählten Vereine Wert auf ihre Zugehörigkeit zur Pfarrei Theissing und übernehmen in ihr gerne vereinsspezifische Aufgaben wie z. B. Verkehrsregelung bei Prozessionen oder Blumenschmuck der Kirche usw. Das gilt natürlich in besonderer Weise für die kirchlichen Organe des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung. So verteilen sich die in dieser Pfarrei vorhandenen Begabungen und Interessen zwar auf eine Reihe von Vereinen und kirchlichen Organen; doch führt dies nicht zu einer abgeschotteten Gruppenbildung. Vielmehr sind der „Schützenverein Bavaria Theissing“ und die „Sportkameradschaft Theissing“ Träger des nach dem Pfarrpatron benannten Vereinsheims St. Martin, in dem auch viele Veranstaltungen der Pfarrei stattfinden. Vor allem sind aber die meisten der genannten Vereinsmitglieder – wie anhand der insgesamt 481 Angehörigen der Bruderschaft deutlich wird – auch Mitglieder der Bruderschaft, beteiligen sich daher mit ihren Fahnen- und Vereinsabordnungen am Bruderschaftsfest und bringen dadurch auch in der Gegenwart zum Ausdruck, dass ihre Mitglieder sich nach wie vor den Zwecken der Theißinger „Bruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä“ verbunden wissen. Aufgabe einer lebendigen Seelsorge ist es, diesen Vereinsangehörigen, aber auch den nicht in Vereinen organisierten Mitgliedern der Pfarrei Theissing den zeitlosen Wert marianischer Frömmigkeit und christlicher Mitverantwortung für die Bekehrung der Sünder neu zu vermitteln. Ziel müsste sein, dass die Bruderschaftsmitglieder mit der Kirche immer mehr und immer intensiver auf das Beispiel der Gottesmutter blicken, damit Christus „durch die Kirche auch in den Herzen der Gläubigen geboren werde und wachse“ (LG 65).¹⁵⁹

¹⁵⁶ Vgl. Chronik der Gemeinde Theissing (wie Anm. 152) 54 f.; SK Theissing e.V. 1971–1996, [Kösching 1996], 11, 16–18.

¹⁵⁷ Vgl. Chronik der Gemeinde Theissing (wie Anm. 152) 52; 50 Jahre (1965–2015) Schützenverein Bavaria Theissing, [Ingolstadt 2015], [13].

¹⁵⁸ Vgl. die am 25. Februar 1978 protokollierte Gründungsversammlung des Vereins im handschriftlichen Protokollbuch Garten[bau]verein Theissing, [Bd. 1, f. 1r–2r], das gegenwärtig bei Frau Sandra Walzl, der Schriftführerin des Vereins, aufbewahrt wird.

¹⁵⁹ Vgl. HAUKE (wie Anm. 1) 21.



Paris, le 2 Sept. 1853.

Leipzig, le 30 Août 1853.

N. 4062.

Großmüdigkeit Herrn Professor

der Philosophie und Literaturgeschichte
an der Universität zu Leipzig
Herrn Professor Dr. Carl
Gustav Heydebrandt.

Die Bekanntschaft mit dem
Herrn Professor und die Bekanntschaft mit
Ihren Werken, die ich durch die
Güte Ihrer Güte kennen gelernt habe, ist
mir eine große Freude und eine
große Bereicherung. Ich habe
Ihre Werke mit großer Aufmerksamkeit
gelesen und bin durch dieselben
in die Welt der Philosophie und
Literaturgeschichte eingeführt.
Ich danke Ihnen sehr für die
Güte Ihrer Güte und für die
Bekanntmachung Ihrer Werke.
Ich bin mit großer Achtung
Ihrer Güte.

Heydebrandt